P. o. germ.
1529
gm

F.O.germ 1529 Vn

Ex bibliotheca
Theodori Karajan.

Den 20 jänner ~~im J~~ 1846 in Wien bei Schratt gekauft um
30 kr CMz. Theodor Georg von Karajan

<36617677380013

<36617677380013

Bayer. Staatsbibliothek

Volkslieder

für

mancherley Stände.

Mühlhausen,

bei Friedrich Danner,

1796.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Lieder sind zu allen Zeiten, und bey allen Völkern, im Gebrauch gewesen. Sie sind, sagt Hagedorn, das Vergnügen und der Zeitvertreib der Kinder und der Alten, der Armen und der Reichen, derer, welche arbeiten, und derer, welche die Ruhe lieben. Moses und David, Griechen und Römer, unsre alten Barden, und auch jetzt wir selbst, Deutsche, Franzosen, Tungusen, Otaheiten, oder wie sonst die Leute alle heissen mögen, bestätigen dieses. (*) Besonders hatten die Griechen mannigfaltige Arten von Liedern, die sie nicht nur zum Ruhm der Gottheit, der Helden, der Jahrszeiten, der Liebe, des Weins, der Tugenden, absangen; sondern auch solche, die gewissen Handtierungen eigen waren; Lieder der Hirten, Schnitter, Müller, Leineweber, Wollarbeiter, Bader und Säugammen; Krieges- Hochzeit- Tischlieder und dergl. (**) Der ehrwürdige Orden der Freymäurer erheitert seine Zusammenkünfte mit Liedern; Gleim singt Grenadierlieder; Kindleben und Konsorten Studentenlieder; noch ein anderer Baurenlieder. Und wer kennt nicht die rühmli-

(*) S. die Vorreden zu Herders Volksliedern vor beyden Theilen.

(**) S. v. Hagedorns Abhandlung von den Liedern der alten Griechen.

chen Bemühungen, womit seit einigen Jahren her verschiedene bewährte Dichter um die Bearbeitung und Verbesserung biederer Volkslieder sich verdient gemacht haben? „Der gemeine Mann, sagt der Verfasser über die Volkspoesie, findet in Liedern so etwas erquickendes, daß ihm „nichts behaglicher ist, als nach gethaner Arbeit am Feyerabend ein Liedlein singen zu können". Der Soldat auf seinen Posten und in den Wachtstuben, versüßt sich seinen strengen Dienst damit; besonders aber pflegen Handwerksgesellen, -- auch wol Meister, -- bey ihren Zusammenkünften gern eins zu singen. Da giebts denn freylich sehr einfältige, abgeschmakte, auch wol ungesittete schmutzige Gassenhauer darunter, die von ihren Vorfahren auf sie fortgepflanzt waren. Man ist jetzo beschäftiget, alle Arten der hiebevorigen platten und unschlachtigen, unter andern auch die zum gottesdienstlichen Gebrauch bestimmten Gesänge brauchbarer und annehmlicher zu machen. Man hat eine Menge körnigter allgemeiner besserer Volkslieder aufgestellt. Warum solte dies nicht insonderheit bey den Liedern bürgerlicher Profeßionisten statt finden?

Ich liefere einen Versuch davon in gegenwärtiger Sammlung. Sie stammen von verschiednen Verfassern her, sind ernsthaft und lustig, in verschiednen Tönen gestimmt; zum Theil schon vorhin gedruckt und in verschiedenen Lieder-Sammlungen befindlich; grösten Theils aber sind sie noch neu und ungedruckt. Für die überaus große Menge aller zünftigen und unzünftigen Handwerker würde zwar

ein

ein weit vollständiger Liederbuch, als das gegenwärtige ist, erforderlich seyn. Es sind aber mit Fleiß nur vorerst einige derselben, als Versuche, gewählt worden. Zeit und Umstände werden es lehren, ob damit fortzufahren, und ein besseres Ganzes hiernach zu bewürken seyn mögte. Die löblichen Innungen werden es hoffentlich nicht ungut nehmen, daß ich nicht blos auf privilegirte zünftige Profeßionisten mein alleiniges Augenmerk gerichtet, sondern auch andere Personen und Mitglieder aus den niedrigern Ständen des gemeinen Wesens, und auch solche Handarbeiter, in dieser Sammlung auftreten lasse, welche sowol in den Städten, als auf dem platten Lande, im Schweiß ihres Angesichts Brod essen, und durch ein Liedchen sich zu ergötzen gleiche Befugniß zu haben glauben; daher haben sich, ausser den wohledlen, ehrenvesten und vorachtbaren Gewerken, auch Todtengräber, Nachtwächter, Besenbinder und dergleichen, ja sogar Zigeuner und Bettler, wie es denn so in manchen Staaten zu gehen pflegt, mit eingeschlichen. Um jedoch alle Rangstreitigkeiten zu verhüten, (denn die giebts auch in niedern Ständen,) hab' ich die Lieder des ersten Buchs nach alphabetischer Reihe geordnet.

Diejenigen Handwerker, welche hier noch kein besonderes Lied auf ihren Nahrungsstand finden, mögen sich vorerst des Anhangs im dritten Buche bedienen, der für jeden Biedermann aus allen Ständen und bey allerhand Gelegenheiten brauchbar seyn wird. Gelehr-

ten Kunstrichtern will ichs gern zugestehen, daß manche dieser Lieder noch der Feile oder des Schlichthobels bedürfen. Aber die Stände, denen sie eigenlich gewidmet waren, werden in dieser Gestalt vorerst damit zufrieden seyn; und überdem ists bekannt, daß es in Reformations-Geschäften nicht zuträglich sey, mit einem mahle allzustarke Schritte zu thun. Zu den mehresten dieser Lieder werden sich leicht Melodeyen finden: einige sind bereits von beliebten Komponisten in Musik gesetzt: andere werden den Herrn Virtuosen, Organi- und Tonkünstlern, die dergleichen Lieder so emsig aufsuchen, um ihre Autorkunst daran zu üben, zur beliebigen Bearbeitung anheim gegeben; und ich selbst, ob ich gleich keiner von den vorbenannten bin, könnte allenfalls mit verschiedenen Melodeyen hierzu andienen. Kommt Zeit, kommt Rath! Halberstadt, im M. Julius 1783.

Inhalt.

Inhalt.

Erstes Buch.

Num.		Seite.	Num.		Seite.
1.	Becker	1	20.	Maurer	39
2.	Bergmann	4	21.	Peruckenmacher	41
3.	Besenbinder	6	22.	Postillion	42
4.	Bley- u. Schieferdecker	9	23.	Schlösser	45
5.	Böttcher	11	24.	Schneider	48
6.	Brauer	12	25. 26.	Schorsteinfeger	49
7.	Buchbinder	13	27.	Schuster	54
8.	Drechsler	16	28.	Schuhflicker	56
9.	Färber	17	29.	Seifensieder	57
10. 11. 12.	Fischer	19	30.	Seiler	61
13.	Fleischer	24	31. 32.	Soldat	63
14.	Frisirer	26	33.	Tischler	66
15. 16.	Gärtner	28	34.	Töpfer	67
17.	Huf- u. Waffenschm.	33	35.	Tuchmacher	70
18.	Hutmacher	35	36.	Ziegeldecker	71
19.	Jäger,	37	37.	Zimmermann.	73

Zweytes

Zweytes Buch.

Num.	Seite.
1. Mäher	77
2.3.4. Schnitter	79
5. Hirte	83
6.7. Spinnerin	86
8. Bleicherin	89
9. Strickerin	93
10 Winzer	94
11 Schiffer	95
12. Hebamme	96
13.14. Schulmeister	98
15.16. Todtengräber	105
17. Holzwärter	108
18-20. Nachtwächter	110
21. Invalide	116
22.23. Tiroler	118
24. Baumpflanzer	122
25.26. Bettler	123
27. Zigeuner	127

Drittes Buch.

Num.	Seite.
1.2. Morgenlieder	129
3.4. Abendlieder	133
5.6.7. Tischlieder	136
8. Feyertagslied	140
9. Geburtstagslied	143
10 Wiegenlied	144
11. Täglich zu singen	146
12. Künstler	148
13. Fleiß	150
14. Thätigkeit.	152

15-23 Vergnügen und Zufriedenheit 153 u. f.

Erstes Buch.

I. Beckerlied.

Gottlob! daß ich ein Becker bin!
Ich meyn', ich bins mit Ehren;
Und daß ich habe frohen Sinn,
Soll mir kein Teufel wehren!

2. Ein jeder bäkt, für seinen Part,
Sich Träume, Wünsch und Grillen,
Der eine weich, der andre hart,
Der lieben Ehre willen!

3. Ich backe Brod! Brod geht voran
Vor allen Gottesgaben!
Das müssen Bauer, Bürgersmann,
Und Rath und König haben!

4. Denn, ohne Brod, ists Flikwerk nur
Mit Braten und mit Fischen,
Und allem sonst, was Feld und Flur
Uns pflegen aufzutischen!

5. Pur klares Gold ward vorgesezt
Dem Herrn mit langen Ohren; *)
Und doch rief er nach Brod zulezt;
Do seh mir eins den Thoren!

6. Drum macht mein Ofen spät und früh
Mir leicht so viele Freuden,
Als jener zu Clausthal, wo sie
Das Gold von Schlacken scheiden!

7. Mein Ofen spendet liebes Gut
Für tausend Menschenleben,
Und wird auch mir, was nöthig thut,
Zur vierten Bitte, geben!

8. O! mögt' er mir doch hie und da
Noch was apartes gönnen!
Es giebt der armen Schelme ja,
Die's nicht bezahlen können!

9. Und

*) Midas, weiland König von Phrygien.

9. Und sieh! es ist ein Gaudium,
Das wühlt in Mark und Beinen,
Wenn Leute stehn, so blaß und stumm,
Und, statt des Dankes, weinen!

10. Gottlob! daß ich ein Becker bin!
Ich meyn', ich bins mit Ehren,
Und daß ich habe frohen Sinn,
Soll mir kein Teufel wehren!

Klamer Schmidt.

2. Bergmannslied.

Ich fahr' in tiefe Schachten ein,
Wofür das Herz dir bebt;
Indem mein Arm durch Erz und Stein
Mir Wege mühsam gräbt.

2. Und fürchte nicht den nahen Tod,
Den jedes Element
Mir tief im finstern Abgrund droht,
Wo nur mein Lämpchen brennt;

3. Nicht dieses steilen Felsens Wuth,
Der auf mich niederhängt;
Nicht diese wilde Wasserfluth,
Die sich durch Felsen drängt;

4. Auch nicht das Feuer, welches hier
In blauen Flammen raucht;
Das starke Gift nicht, das nach mir
Des Todes Othem haucht.

5. Kühn reiß ich diesem Erdengrund
Die harten Adern auf,
Und bring' aus finstrer Felsen Schlund
Der Erde Mark herauf.

6. Ein glänzend Spielwerk! das man sich
Zum ersten Götzen macht,
Sich vor ihm beugt, und dich und mich,
Ja, seinen GOtt verlacht.

7. Und von dem Silber, von dem Gold,
Das, (ach! durch meinen Schweiß,)
Die Erde ihrem Grundherrn zollt;
O! was gewinnt mein Fleiß?

8. Oft kranke Glieder, und zur Noth
Den rauhen Bettelstab!
Ein bisgen Salz, und trocken Brod,
Und meist ein frühes Grab!

Wochenblatt: Der Kinderfreund,
3ter Theil.

3. Besenbinderlied.

Bin ich gleich nur ein armer Tropf,
Und ist mein Handwerk gleich nicht zünftig:
So hab' ich dennoch einen Kopf,
Der so gescheut ist, so vernünftig,
Als es wohl der Monopolist *)
Bey seiner Handelschaft kaum ist.
Zwar reich wird er, der Leuteschinder;
Doch froh bin ich, der Besenbinder.

2. Ihr lieben, grosen, reichen Herrn
Tragt Gold und Silber und Perücken:
Das gönn' ich euch von Herzen gern,
Und will mich willig für euch bücken.
Im Grunde aber sicherlich
Glaubt mir, seyd ihr nicht mehr, wie ich:
Denn alle sind wir arme Sünder;
Ihr, grose Herrn; ich, Besenbinder.

3. Sagt, worinn übertreft ihr mich?
Habt ihr wol so viel Herzenswonne?

Seyd

*) Einer, der das Recht hat, den Leuten seine Waaren aufzubringen.

Seyd ihr wol so gesund, wie ich?
Seht oben dort die liebe Sonne,
Sie scheint uns allen völlig gleich;
Sie wärmt mich eben so, wie euch,
Und euch gewiß nicht mehr, nicht minder,
Als mich, den armen Besenbinder.

4. Zwar, manche karge Hausfrau hält
Mein bisgen Waare noch für theuer:
Jedoch, bedenkt, ist das wol Geld,
Für solch ein Meisterstük zwey Dreyer?
Es löste mancher ja wol eh'r
Zwey harte Thaler, und noch mehr,
Ja, weit bequemer, und geschwinder,
Als ich, der arme Besenbinder.

5. Und wenn man einen Meister soll
Nach seinen Meisterstücken schätzen:
Sagt, ist an meiner Waare wohl
Im mindesten was auszusetzen?
Und wird auch der ein Fabrikant,
Der etwas künstlichs macht, genannt:
So ist denn auch gewiß nicht minder
Ein Fabrikant, der Besenbinder.

6. Mein Birken-Reisig, Bast und Stiel,
Sind sauber, stark und auserlesen:
Ich mache täglich just so viel
Bewährte, dichte, veste Besen,
Als mir von nöthen sind zum Brod,
Ja auch für Fleisch und Bier zur Noth,
Für mich, mein Weib und meine Kinder;
Sagt an, was fehlt dem Besenbinder?

4. Bley- und Schieferdecker-Lied.

Juchhey! Juchhey! da steh ich, Leute!
Euch allen übern Kopf;
Vom Magistrat beordert, heute
Zu vesten diesen Knopf!

2. Die Dohlen und die Eulen kucken
Mir ehrerbietig zu,
Und hämische Gespenster spucken
Um mich, und rufen: Buh!

3. Ruft nur! ihr sollt mich doch wohl lassen!
Ich steh hier im Beruf.
Prost, Kobold! hör nun auf zu spaßen,
Du, mit dem Pferdehuf!

4. Juchhey! ich leere diese Flasche
Aufs Wohl der ganzen Stadt!
Glück, hoch wie dieser Thurm, erhasche
Sie, und den Magistrat!

5. Juchhey! wie ist mir so behaglich,
Mir schwindelts recht im Kopf!
Doch in der That ists etwas waglich,
Zu stehn auf diesem Knopf. - -

6. Potz tausend, potz tausend! mich dünkt gar,
ich falle!
Mir flattert der Kittel -- wahrhaftig, ich falle;
Ich armer Verlaßner! was that ich dir, Sturm?
Du wirfst ja den Bleydecker runter vom Thurm!

7. Ihr Dohlen! ihr Eulen! wie bin ich erschrocken!
O wärt ihr doch dort auf dem obersten Brocken!
Noch tiefer? Nun komme der Kobold, und helf!
Potz tausend! der Zeiger weis't eben halb zwölf!

8. Nun Ziegel! nun Fenster! ich bin zu beklagen!
Was werden die Leut' auf dem Kirchhofe sagen?
Macht Platz da! der Bleydecker kommt mit Gebraus, -
Geht frisch, ohnbeschädigt, und munter nach Haus.

Ahorn.

5. Böttcherlied.

Vater Adam trank vom Schlauche
Noch der Trauben frisches Blut:
Enkel folgten dem Gebrauche,
Und befanden ihn für gut.

2. Noah zog den Wein auf Fässer,
Ward der erste unsrer Zunft:
Von der Zeit an schmeckt er besser;
Und das lehrt ja die Vernunft!

3. Seitdem sind wir unentbehrlich,
Wo man Traubenstöcke baut,
Und auch da mißt man uns schwerlich,
Wo man Bier und Breyhan braut.

4. Manches Fürsten Nahm' und Ehre
Würde längst nicht mehr gedacht,
Wenn es unsre Zunft nicht wäre,
Die ihn unvergeßlich macht.

5. Wenn wir nicht ein Faß gebauet,
Das der Enkel späten Welt,
Die es mit Bewundrung schauet,
Sein Gedächtniß noch erhält.

6. Solches Vorzugs kann wol schwerlich
Eine andre Zunft sich freun.
Jedem sind wir unentbehrlich,
Jeder trinkt gern Bier und Wein.

S –

6. Brauerlied.

Der den ersten Weinstock baute,
War gewiß ein kluger Mann;
Aber der hat mehr gethan,
Der den ersten Breyhan braute.
Und kein Bürger seiner Zeit
Setzt' ihm eine Ehrensäule;
Drum sey dankbar diese Zeile
Ihm, dem großen Mann geweyht.

2. Bürger! denkt nur, welch Vergnügen
Euch der goldne Gerstensaft
Nach vollbrachter Arbeit schaft!
Schlürft ihn ein in langen Zügen!
Aber, wenn denn eure Reih'n
Nun der Tobacksdampf umhüllet,
Und das dritte Glas gefüllet,
Und die Stimmen stärker schreyn;

3. Wenn ihr, sag' ich, satt gezechet,
Und nun im prophetschem Geist
Oefters auch ein bisgen dreist
Aus dem Kabinette sprechet,
Und die Feldherrn siegen lehrt;
So erhebt den Mann auch laute,
Der euch ein Getränke braute,
Das zugleich vergnügt und nährt.

S-

7. Buchbinderlied.

Gott grüß' euch, ihr Herren Autoren!
Zum Schreiben der Bücher erkohren!
Ich ehr' euer Handwerk: Allein,
Vergönnt mir auch, werthe Kollegen!
Nach meinem geringen Vermögen
Eur treuer Gehülfe zu seyn!

2. Ihr Herrn der Papiermacher-Gilde!
Auch euch biet' ich willig und milde
Die brüderlich-hülfreiche Hand.
Heil dem, der, zum Wunder der Zeiten,
Aus Lumpen Papier zu bereiten,
Das trefliche Handwerk, erfand!

3. Und nun auch, ihr edlen Genossen,
Von Fausten und Schäffern *) entsprossen,
Ihr Herren der Buchdruckerey!
Ich weiß es, und muß es bekennen,
Nichts wüßt' ich auf Erden zu nennen,
Was eurer Kunst vorzuzieh'n sey.

4. Pa-

*) Die beyden ersten Buchdrucker, und Erfinder dieser Kunst.

4. Papiermacher, Drucker, Autoren!
Halb gieng' eur Bemühen verlohren,
Legt' ich meine Hand nicht daran.
Ich gebe den Büchern das Wesen,
Daß jeder sie ordentlich lesen,
Und besser draus klug werden kann.

5. Was muß nicht ein Buch erst ertragen,
Durch Falzen, Planiren und Schlagen,
Und Pressen und Leimen und Nehn,
Beschneiden, Bestempeln, Beputzen;
Eh es mit Vergnügen und Nutzen
Als würkliches Buch kann bestehn?

6. Dann prangen des Büchersals Wände;
Französche und englische Bände,
Vergoldet, gemarmelt, lackirt,
Mit blanken Klausuren geschmücket,
Mit schicklichen Tituln bedrücket,
Mit mancherley Stempeln geziert.

7. Von all' euren Waaren und Werken
Helf ich auch den Absatz verstärken
Durch feilen Vertrieb in die Welt:
Kalender, Gesangbücher, Bibeln,
Donate, Katchismen und Fibeln
Verkauf ich um billiges Geld.

8. Drum

8. Drum leb' ich vergnügt, und in Ehren;
Nie soll mich ein Kummer bethören;
Es leben die Buchbinder! hoch!
Stimmt an, ihr Gesellen und Meister:
Es lebe der Buchbinder-Kleister!
Der Leimtopf! die Heftlade! hoch!

8. Drechslerlied.

Dies ist kurz, und das ist lang,
Das ist eine Drechselbank;
Drum so will ich drechseln,
Will mein Handwerk, meinen Stand,
Auch mit keinem Ordensband
Eines Fürsten wechseln.

2. Könige schaff' ich sogar;
Seht dort einen offenbar
In dem Kegelspiele;
Und auch hier, von feinern Bau,
Steht Herr Schach, mit seiner Frau,
Und der Knappen viele!

3. Nicht von Gold und Edelstein,
Von Perlmutter, Helfenbein;
Nicht einmahl von Knochen:
Blos von Holz; doch jedes Paar
Ohne Tadel, auf ein Haar,
Läufer, Springer, Rochen.

4. Mädchen! wenn ihr artig seyd,
Will ich euch zur Dankbarkeit
Auch ein Spinnrad machen,
Sauber, leicht und zirkelrund,
Allerliebst, und kunterbunt;
Sollt für Freuden lachen!

9. Färberlied.

Ihr, die ihr Zeug' und Stoffe webt!
Soll eure Kunst das Aug' ergötzen;
So wird sie erst durch mich belebt,
So muß ich sie in Ansehn setzen.
Todt wär' eur Zeug, gäb' ich ihm nicht
Glanz, Leben, Schönheit, Farb' und Licht!

2. Ich färbe schwarz, und schön zugleich,
Versteh die Kunst von allen beyden;
In wollen und in leinen Zeug,
In Baumwoll', und in Sammt und Seiden;
Für alle Zeuge auf der Welt
Ist meine Küpe gut bestellt.

3. Ich färbe doppelt blau; Allein
Will doch nicht blauen Montag machen;
Will alle Tage frölich seyn,
Und doch verrichten meine Sachen.
Ist dies, so nehm ichs nicht genau,
So sind mir alle Tage blau.

4. Blau ist des hohen Himmels Kleid,
Wenn er im schönsten Schmucke stehet,
Und voll von holder Freundlichkeit
Der Farben Licht und Pracht erhöhet;
Blau ist das weite ferne Meer;
Blau ist der tapfern Preussen Heer!

5. Ich färbe blau, ich färbe schön,
Und bin dabey kein eitler Prahler;
O könnt' es mancher Blinder sehn,
Gewiß, er gäbe tausend Thaler!
Doch, da ers nicht erkennen kann,
So gnade GOtt dem armen Mann!

6. Aus allen Reichen der Natur,
Von Thieren, Pflanzen und Metallen,
Erforsch ich manche neue Spur,
Dem Auge besser zu gefallen;
Die Farbe sey auch noch so rar,
Ich stelle sie durch Mischung dar.

7. Die Farbe, die der Königssohn
In Frankreich auf die Welt mitbrachte,
Ist nicht so seltsam, daß nicht schon
Sie meine Kunst in Deutschland machte;
Ich mache grün aus gelb und blau;
Aus schwarz und weiß bereit' ich grau.

8. Sagt nicht: Die Zeiten sind vorbey,
Da ächte Treu und Glaube galten:
Es giebt noch Freunde, ächt und treu;
Nur müßt ihr ächte Farbe halten;
Eur Herz muß bieder, ächt und rein,
So ächt, wie meine Farbe, seyn.

10. Fischerlied.

Wer gleichet uns freudigen
Fischern im Kahn?
Wir wissen die schmeidigen
Fische zu fahn.
Wir sitzen und schweben
Geflügelten Lauf;
Wir tanzen, und heben
Die Füsse nicht auf.

2. Bald hauchen uns säuselnde
Lüftgen ins Ohr;
Bald heben uns schäumende
Wogen empor.
Dann brüllt es aus Klippen
Und Felsen hinan;
Dann schüttern die Rippen
Den taumelnden Kahn.

3. Des lachen wir rüstigen
Kerle jedoch,
Und winken die listigen
Fischlein ins Joch.
Dem Schooße des Meeres,
So grimmig es scheint,
Dem traun wir, als wär es
Mit Planken umzäunt.

4. Wir fahren mit sinkenden
Monde hinaus,
Und kommen mit blinkenden
Kahne nach Haus.
Uns geben die Netze,
Früh Morgens gestellt,
Lebendige Schätze,
Und Abends schon Geld.

5. Dann bergen uns schützende
Hütten die Nacht,
Bis wieder das blitzende
Sternchen erwacht.
So geht es, und nimmer
Gehts anders als gut;
Ein Fischer hat immer
Zufriedenen Muth.

Overbeck.

11. Ein ander Fischerlied.

Fischer, werft die Angel
Muthig in den Teich!
Habt ihr heute Mangel,
Morgen seyd ihr reich.
Auf dem Markte morgen
In der reichen Stadt
Ist der wohl geborgen,
Der viel Fische hat.

2. Immer knapp zu leben,
Nagt den Magen wund:
Immer Geld zu heben,
Ist auch nicht gesund.
Der Gescheute wählet
Sich die Mittelbahn;
Heute sich gequälet,
Morgen nichts gethan!

3. Das giebt trockne Tage,
Aber auch dafür,
Nach der heissen Plage
Schmeckt ein gut Glas Bier.
Fischer, werft die Angel
Muthig in den Teich!
Habt ihr heute Mangel;
Morgen seyd ihr reich!

Overbeck.

12. Noch ein Fischerlied.

Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll,
Ein Fischer saß daran,
Sah nach dem Angel ruhevoll,
Kühl bis ans Herz hinan.
Und wie er sitzt, und wie er lauscht,
Theilt sich die Flut empor;
Aus dem bewegten Wasser rauscht
Ein feuchtes Weib empor.

2. Sie sang zu ihm, und sprach zu ihm:
Was lockst du meine Brut
Mit Menschenwitz und Menschenlist
Hinauf in Todesglut?
Ach! wüßtest du, wie's Fischlein ist
So wohlig auf dem Grund,
Du kämst herunter, wie du bist,
Und würdest erst gesund!

3. Labt sich die liebe Sonne nicht,
Der Mond sich nicht, im Meer?
Kehrt wellen-athmend ihr Gesicht
Nicht doppelt schöner her?

Lockt dich der tiefe Himmel nicht,
Das feucht = verklärte Blau?
Lockt nicht dein eigen Angesicht
Dich her in ewgen Thau?

4. Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll,
Netzt ihm den nackten Fuß;
Sein Herz wuchs ihm so sehnsuchtsvoll,
Als bey der Liebsten Gruß.
Sie sprach zu ihm, sie sang zu ihm. –
Da war's um ihn geschehn.
Halb zog sie ihn, halb sank er hin,
Und ward nicht mehr gesehn.

Göthe.

13. Fleischerlied.

Lobt Metzgers Weisheit mir nicht mehr,
Ich weiß jetzt selbst den Pfiff:
Am Bug und an dem Bauche her,
Das ist der rechte Griff.

2. Fett ist mein Ochse, treflich fett,
Wie Butter seine Brust;
Wenn Kauf und Kunst also geräth,
So ist das Schlachten Lust.

3. Seht hier den Ochsen! Nachbar Fritz,
Sagt an, was fehlet mir?
Der Donner, Hagel und der Blitz,
Nie sah ich solch ein Thier!

4. Ich, Hennig Dachstein, Kastens Sohn,
Erzeugt bey Fleisch und Wurst,
Ein Bürger, und auch Meister schon,
Beym Breyhan lauter Durst;

5. Ich sag' es, ich, ich ganz allein
Erfand mit eigner Hand,
Der Ochse müste fetter seyn,
Als alles Vieh im Land.

6. Gleich schlug ich drauf mit großem Schall
Tief in des Bremers Faust:
Kein Handklatsch hat mit solchem Knall
Jemahls die Luft durchbraust.

7. Mein

7. Mein war der Ochse. Alsobald
Traf ihn mein blankes Beil.
Um funfzig Thaler, die er galt,
Ist Haut und Talg kaum feil.

8. So kaufte nie ein Bürgersmann,
War er gleich noch so klug.
Prost! lieber Nachbar, nehmt doch an,
Ihr sehts, hoch schäumt der Krug!

9. Trinkt auf des grösten Ochsen Wohl,
Und schliesset mich mit ein.
Vom Braunbier, Wein und Ochsenvoll
Will ich heut frölich seyn.

10. Halsbraten, Fleisch im Salz und Rauch,
Kaldaunen, Herz und Hirn,
Bratwürste, Kopfsleisch, Magenschlauch,
Und Lungenmuß mit Birn;

11. Euch alle schmeck ich schon voraus,
Und werd' euch niemahls satt.
O dreymahl selig ist das Haus,
Das solchen Ochsen hat!

Vom Verfasser der Scherze,
Helmst. 1762.

14. Frisirerlied.

Ich bin der hochberühmte Mann,
Crispinus Puderquast,
Der jeden Kopf frisiren kann,
Wie's nach der Mode paßt,
Und was der größte Praktikus
Verstehen und frisiren muß,
Das hab' ich auch frisirt.

2. Für Geld, ihr Herrn, bedien' ich euch;
Seyd schön, seyd ungestalt!
Für Geld, ihr Damen, gilt mirs gleich,
Ihr seyd jung, oder alt!
Und ist eur Zöpfgen hübsch und fein,
So wird sie noch wol oben drein
Von mir umsonst frisirt.

3. Letzthin kam Herr von Sausewind
Mit ganz zerstreutem Haar:
Herr Puderquast! macht fort, geschwind!
Hier sind acht Groschen baar!
Ich muß sogleich zum Balle gehn.
Und wie ein Engelköpfgen schön
Hab' ich den Herrn frisirt.

4. Grisette, Lottgens Großmama,
Hat funfzehn Haare nur;
Doch sind noch Heed' und Locken da,
Und eine falsche Tour.

Sie

Sie möchte doch den jungen Herrn
Gefallen auch noch herzlich gern;
Ich habe sie frisirt.

5. Der kleine Belford traut mirs zu,
Verläßt auf mich sich bloß;
Frisirt ich ihn als Kakadu,
Wär er noch eins so groß;
Der Absatz hülfe etwas zwar,
Doch mehr erhöb' ich ihn durchs Haar;
Hoch hab' ich ihn frisirt.

6. Jüngst kam aus den Philantropin
Ein großer Junge her:
Die wilden Haare machten ihn
Beynah zum Zieselbär:
Verstellt war ganz sein Angesicht,
Die schöne Stirne sah man nicht;
Auch den hab' ich frisirt.

7. Zuletzt kam noch Herr Püsterich,
Und klagte mir die Noth:
Ich lauf und renne ängstiglich,
Und habe doch kein Brod;
Da merkt ich es bey einem Haar,
Daß es ein Herr Kollege war;
Den hab' ich nicht frisirt.

Nach Henrici, sonst Pikander.

15. Gärtnerlied.

Ich armer Gärtner bin zufrieden;
Ich bin es, und ich kann es seyn!
Viel Arbeit hat mir GOtt beschieden,
Und viel Bekümmerniß; Allein,
Auch Freuden, Freuden eine Menge,
Ja viele Freuden! Ihm sey Dank!
Und Freuden, werth, daß ich sie sänge
Mit lautem Nachtigall-Gesang!

2. So früh und munter, wie die Sonne
Steh ich von meinem Lager auf,
Und sehe meistens Freud und Wonne
Den ganzen Tag in ihrem Lauf.
Auch pflegt sie mir mit ihren Strahlen
Die hohen Bäume, Morgends früh
Und Abends späte, schön zu mahlen,
Und durch die Bäume seh ich sie.

3. Die Vögel singen ihr Willkommen!
Willkommen, singen sie auch mir!
Kein Nestgen hab' ich ausgenommen,
Getödtet nie ein frommes Thier;
Daher ist alles mir gewogen,
Was über mir in Lüften schwebt,
Und was, herab zu mir gezogen,
Mit mir von einer Erde lebt.

4. Ist unser Morgenlied gesungen,
Dann geht es an die Arbeit frisch,

Und

Und hingesungen, hingesprungen
Wird nach der Arbeit an den Tisch.
Auf Rasen steht er, ist bedecket
Mit süssem Kohl und kühlem Most;
Ich esse hurtig; besser schmecket
Nicht einem König seine Kost.

5. Ich esse hurtig, gehe wieder
Frisch an mein Tagewerk; und ihr,
Ihr lieben Vögel, eure Lieder
Versingen meine Mühe mir.
Oft brech ich ab, und seh und höre
Das große Leben der Natur;
Hier summen kleine Mückenchöre
Dort Bienen, auf der Blumenflur.

6. Der große Schöpfer dieses Lebens,
Von welchem alles Odem hat,
Erschuf nichts leer, und nichts vergebens,
Auf meinen Bäumen nicht ein Blat!
Auf meinem Anger nicht ein Gräschen:
Mein hurtig Lämmchen mäht es weg;
An meinen Blumen nicht ein Fäschen:
Ich find' in allen Einen Zweck.

7. Der Zweck von meinem tiefen Graben
Ist, zum Exempel, auch zugleich:
Es wird gesorgt für euch, ihr Raben!
Und Singevögelchen, für euch!

Für euch ergrab' ich fette Maden,
Und Käferchen, und dürren Sand;
Dann kommt ihr, sitzt auf meinem Spaden,
Und singt, und eßt mir aus der Hand.

8. Die kleine Grasemücke hüpfet
Um mich herum, und sieht mir zu;
Holt sich ein armes Würmchen; schlüpfet
Auf ihrem Nest in ihre Ruh.
Ich folg' ihr, schlafe; süsser Schlummer
Giebt meinen Knochen frisches Mark;
Erwache, weiß von keinem Kummer,
Und fühle Leib und Seele stark.

9. Und alle diese meine Freuden
Theil' ich mit meiner Gärtnerin;
Ein König würde sie beneiden,
Wüßt' er das alles, was ich bin!
Ich bin zufrieden, brauche wenig,
Mein Apfel und mein Kohl ist süß;
In meiner Hütte bin ich König,
Mein Garten ist ein Paradies.

Gleim.

16. Ein ander Gärtnerlied.

Es war einmal ein Gärtner,
Der sang ein traurig Lied.
Er that in seinem Garten
Der Blumen fleißig warten,
Und all sein Fleiß gerieth :,:

2. Er sang in trüben Muthe
Viel liebe Tage lang.
Von Thränen, die ihm flossen,
Ward manches Kraut begossen;
Also der Gärtner sang :,:

3. Das Leben ist mir traurig,
Und schwindet vor der Zeit;
Hier schmacht' ich, wie die Nelken,
Die in der Sonne welken,
In bangem Herzeleid :,:

4. Ey du, mein Gärtner-Mädchen!
Soll ich dich nimmer sehn?
Du must in dunkeln Mauren
Den schönen May vertrauren?
Must ohne mich vergehn? :,:

5. Es freut mich keine Blume,
Weil du die schönste bist.
Ach! dürft ich deiner warten;
Ich liesse meinen Garten
Sogleich zu dieser Frist! :,:

6. Seh' ich die Blumen sterben,
Wünsch' ich den Tod auch mir.
Sie sterben ohne Regen;
So sterb' ich deinentwegen.
Ach! wär' ich doch bey dir! :,:

7. Du liebes Gärtner-Mädchen!
Mein Leben welket ab.
Darf ich nicht bald dich küssen,
Und in den Arm dich schliessen,
So grab' ich mir ein Grab. :,:

Miller, im Siegwart.

17. Huf- und Waffenschmidslied.

Pinkepank!
Mit Hochgesang
Will ich mein Handwerk preisen.
Thubalkain war der Mann,
Der die große Kunst ersann,
Brod zu ziehn aus Eisen!

2. Pinkepank!
Zieh rasch den Strang,
Blas' tapfer, liebe Käte!
Schmieden will ich, weil es glüht,
Daß es helle Funken sprüht;
Nachmahls ists zu späte.

3. Pinkepank!
Auf fauler Bank
Kann man kein Eisen schmieden.
Wird dir, Hans, auch etwas warm,
So muß doch dein brauner Arm
Nicht so leicht ermüden.

4. Pinkepank!
Und klink und klank!
So recht! Hübsch nach dem Takte!
Schlag das harte Eisen weich,
Wenn dir auch das Hemde gleich
Auf dem Leibe bakte!

5. Pinkepank!
Der Schmidt ist krank
Bey Saurenkohl und Schinken.
Essen stärkt zwar Muth und Blut;
Aber, Käte! sey so gut,
Hol' auch was zu trinken!

6. Pinkepank!
Der Vogelfang
Ist heuer nicht geraten:
Wären sie mir nicht zu theur,
Könnt' ich mir bey diesem Feur
Wohl ein Mandel braten.

7. Pinkepank!
Habt großen Dank!
Jetzt ist es Zeit zum Trinken.
Nach der Arbeit ist gut ruhn,
Und ein andrer pinke nun;
Ich hör auf zu pinken!

18. Hutmacherlied.

Nach vollbrachter Arbeit, Brüder!
Töne frölicher Gesang!
Es begleite unsre Lieder
Voller Becher froher Klang!

2. Singt der edlen Zunft zum Ruhme,
Der der erste Platz gebührt!
Weil im grauen Alterthume
Sich ihr Ursprung schon verliert.

3. Schon zur Römer Zeiten schäzte
Man den Hut, der Freyheit Bild:
Und Helvetien versezte
Drum ihn auf sein Wapenschild.

4. Von Bononien bis Halle,
Wo Minervens Eule ruht,
Haben die Doktores alle
Ihre Würde durch den Hut.

5. Selbst der reichste Bischof neidet
Um den Hut den Kardinal;
Durch den Hut bloß unterscheidet
Friedrich seinen General.

6. Zwar gieng es dem Hut nicht besser
Wie einst der Philosophie;
Bald trug man ihn klein, bald grösser,
Bloß nach Frankreichs Phantasie.

7. Aber mit und ohne Tressen,
Schwarz und weiß, und ohne Knopf,
Ziert der Hut doch unterdessen
Immer noch des Mannes Kopf.

8. Drum laßt zu des Mannes Ehren,
Der zuerst den Hut ersann,
Uns die vollen Gläser leeren!
Leben soll der brave Mann!

J. L. Schwartz.

19. Jägerlied.

Ich bin ein Jäger, rasch und jung:
Früh, wenn der Morgen graut,
Und Abends, wenn durch Dämmerung
Der Mond vom Himmel schaut,
Durchwandle ich mit leisem Tritt
Das thauige Gefild,
Und horche wohl bey jedem Schritt
Auf das verscheuchte Wild.

2. Den Eber, der mit wildem Zahn
Den Wald beherrscht, voll Wuth,
Stürzt mein Geschoß, und der Tyrann
Fällt in sein eignes Blut.
Der Rehbock, der auf Flügeln eilt,
Der Hirsch, so schlank und schön,
Der Dachs, der in den Klüften weilt;
Nichts, nichts kann mir entgehn.

3. Mein ist der Vogel in der Luft,
Der Entrich auf dem Teich;
Mein Feuerrohr, so bald es pufft,
Zerschmettert sie sogleich.
Ein Weidmann scheuet nicht Gefahr,
Nicht Kälte, und nicht Schweiß;

Ihm ist es eins, durchs ganze Jahr,
Bey Regen, oder Eis.

5. Und immer hat er frisches Blut
Und freyen heitern Sinn!
Und alle Mädchen sind ihm gut,
Und werben gern um ihn.
Gern wird mit ihm, bey Spiel und Reihn
Getanzet und gespielt;
Die Herzen, zahm und wild, sind sein,
So bald er nur drauf zielt.

J. G. Schulz.

20. Maurer.

20. Maurerlied.

Auf, Maurer und Maurers-Genossen!
Was seyd ihr so träg' und verdrossen?
Es lebe, wer Maurer sich nennt!
Wer Freud' und Vergnügen uns gönnt!
Laßt unsrer Zunft zu Ehren
Ein frohes Liedlein hören!

2. Ihr vornehmen würdigen Glieder,
Die ihr euch für Meister und Brüder
Vom Freymäurer-Orden erklärt;
Wir lassen euch gern euren Werth!
Doch ist durch uns eur Orden
Das, was er ist, geworden.

3. Und habt ihr auch gleich, zum Exempel,
Schon dorten an Salomons Tempel,
Ja gar schon, nach altem Verlaut,
An Babylons Thurme, gebaut;
So ists, wenn's richtig wäre,
Gewiß für uns viel Ehre.

4. Ihr Meister und ächten Gesellen,
Führt Winkelmaas, Schurzfell und Kellen,
Zwar wol nur zum Scherze, zum Staat;
Wir aber im Ernst, in der That.
Doch unsre Zünfte beyde
Sind aufgelegt zur Freude.

5. Ihr singet gern lustige Lieder,
Leert Becher, und füllet sie wieder;
Und eben das können wir auch
Nach uraltem Maurer-Gebrauch.
Drum laßt uns denn eins singen,
Und uns ein Glas zubringen!

6. Auf, Maurer und Maurers-Genossen!
Was seyd ihr so träg' und verdrossen?
Wer mit uns in Unschuld sich freut,
Und wer seine Freundschaft uns weyht,
Der soll von langem Leben
Der Welt ein Muster geben!

21. Peruckenmacherlied.

Hört, ihr Damen und Mamsellen!
Hört, ihr Alt- und Jung-Gesellen!
Wer sich zeigen will und kan,
Der vertraue mir sich an!
Gestern kam ich von der Reise,
Ueber Straßburg, von Paris,
Wo ich nach der neusten Weise
Meine Schöpferkunst bewies.

2. Mir und andern mach ich Ehre;
Meine Eisen, meine Scheere,
Meine Nadeln, und mein Kamm,
Schufen manchen Bräutigam:
Meine Kunst und mein Geschöpfe
Würken sicher und geschwind,
So, daß auch die dummsten Köpfe
Klüger scheinen, als sie sind.

3. O! wie treflich würd' es kleiden,
Wenn in Gold und Sammt und Seiden,
Mit dem Ordensband und Stern,
Cavaliers und Kammerherrn
Aufgeputzt bey Hof' erschienen,
Ueberall in Glanz und Licht;
Und die Haare hiengen ihnen
Wild und zottigt ums Gesicht!

4. Wärt ihr unter Hottentotten,
Oder bey Zigeunerrotten,
O! so gäb' ich nichts darum,
Säß' eur Haar auch noch so dumm;
Aber hier ists einmal Sitte,
Daß der Franzmann sich frisirt,
Und der Deutsche und der Britte
Seinen Kopf mit Locken ziert.

5. Als vor vielen tausend Jahren
Treu und Einfalt Mode waren,
Eh noch Rom und Griechenland
Putz und Flitterstaat erfand;
Haben schon die Schäferinnen,
Durch der Haare Zaubermacht,
Um den Liebling zu gewinnen,
Manchen Hauptschmuck angebracht.

6. Denn der beste Theil des Leibes,
So des Mannes, als des Weibes,
Ist, wenn ihr sonst Wahrheit glaubt,
Doch gewiß das edle Haupt.
Arm und Bein möcht ihr verlieren,
Aber nicht den Kopf! mit Gunst!
Drum bestrebt euch, ihn zu zieren,
Und verehret meine Kunst!

22. Postillionslied.

Die rasche Post ist mein Gesang,
Die Land zu Land gesellt!
Schon längst verdiente sie den Dank
Von einer ganzen Welt!

2. Sie ist es, die mit Zauberflug
Zu Nationen eilt,
Mit schnellem Sonnenpferde-Zug
Das Länderwohl ertheilt.

3. Durch sie allein hängt Staat an Staat
Durch ein verschwistert Band;
Und nur ihr vielbeflügelt Rad
Bringt Flor von Land zu Land.

4. Sie theilt uns Krieg und Frieden mit,
Theilt alles Neue aus:
Das Loos von aller Welt Gebiet
Trägt sie von Haus zu Haus.

5. Ihr danket das Commercium
Seel' und Activität,
Weil nur durch dies Vehiculum
Sein Riesenlauf besteht.

6. Wen Berg und Thal und Weltmeer trennt
Viel tausend Meilen weit,
Dem bringt sie Brief und Compliment
Und Wechsel weit und breit.

7. Und nur durch sie erhalten wir
Depeschen aller Art,
Und keine Zeitung hätten wir,
Begönn nicht ihre Fahrt.

8. Und Nota = Bene, meine Herrn!
Die ihr kaum nach dem Aust
So seelengern, so herzlich gern,
Was gutes Neues schmaust.

9. Wer brächt euch frischen Hering zu,
Und Austern frisch und neu,
Als du, o milde Post! als du?
Nur du schaffst sie herbey.

10. Und was uns Luft und Ocean
Voll Ueberfluß verleihn,
Muß erst durch deine schnelle Bahn
Uns Sterbliche erfreun.

11. Wer bliebe kalt, du milde Post,
Wenn er dein Wohlthun schätzt?
Dankt ihr, die ihr in Süd, West, Ost
Und Nord, euch auf sie setzt!

12. Und Christ und Jude danke ihr,
Und Mohr und Muselmann!
Denn sprecht, wer sieht sich nicht auf ihr
Für Freund und Bruder an?

13. Heil diesem Götter = Institut!
Uns Glück in Hitz und Frost!
Das, wie die Sonne, niemahls ruht --
Es leb' Europens Post!

Berl. Hand. Zeitung 1781. Num. 108

23. Schlosserlied.

Kommt her! seht, was der Schlosser kan!
Wers kan, der mach' es besser!
Den Schlössern paß' ich Schlüssel an,
Zu Schlüsseln mach' ich Schlösser.
Ich mache sie für billig Geld,
Französch und Deutsch, wie mans bestellt,
Stark, sauber, blank und eben.

2. Auch kan ich, nach beliebter Wahl,
Viel andre schöne Sachen,
Von Blech, von Eisen und von Stahl,
Mit buntem Laubwerk machen.
Und wäre jemand auch so kühn,
In Zweifel meine Kunst zu ziehn,
Der merke, was hier folget:

3. "Es war zu Wien ein eisern Thor,
(Wie man es mir erzählte,)
„Da hieng ein großes Schloß davor,
„Wozu der Schlüssel fehlte,
„Das, wie man sagt, in Einer Nacht
„Ein Schlösser-Bursche hat gemacht
„Mit Hülf und Rath des Bösen.

4. „Nun

4. „Nun wolte Kayser Leopold
„Den Schlüssel dazu haben:
„Versprach daher viel Gut und Gold,
„Und kayserliche Gaben,
„Auch Würd' und Titul hinterher,
„Dem Meister, der so künstlich wär,
„Und ihm den Schlüssel machte.

5. „Stracks war ein jeder drauf bedacht,
„Das Geld und Gut zu kriegen,
„Macht' an dem Schlüssel Tag und Nacht,
„Ließ alles stehn und liegen.
„Allein, der Böse war nicht dumm,
„Dreht fix den Bart im Feuer um,:
„Und husch war er verbogen!

6. „Die Meister wurdens endlich satt,
„Weil er sie so bethörte,
„Bis ein Gesell aus Halberstadt
„Von selbst den Bart verkehrte.
„Da war der böse Feind so dumm,
„Und dreht' im Feuer ihn herum,
„Husch saß der Bart gerade!

7. „Nun gieng man gleich den andern Tag,
„Dem Kayser ihn zu zeigen,

„Und alle Schlosser folgten nach,
„Mit Pauken und mit Geigen:
„Sein bestes Kleid zog jeder an,
„Und der Gesell gieng selbst voran,
„Und trug den grosen Schlüssel.„ ——

8. Also nun will uns dies Gerücht
Die Chronika verzeichnen.
Es mag nun wahr seyn, oder nicht;
So steht doch nicht zu leugnen:
Ein wackrer Schlosser ist ein Mann,
Der unter allen Künstlern kann
Mit Recht sich sehen lassen.

**

24. Schneiderlied.

Folge, liebe Scheere,
Meiner weisen Hand!
Manchem giebst du Ehre,
Manchem auch Verstand!

2. Brůder! sind wir Schneider
Drum nicht glůcklich dran?
Denn wir machen Kleider,
Und das Kleid den Mann.

3. Mancher Herr von Adel
Wird durch dich geehrt;
Denn nur Scheer und Nadel
Gaben ihm den Werth.

4. Dort den Herrn der Fracke
Grůßt fast jedermann;
Doch in meiner Jacke
Såh' ihn keiner an.

5. Dieses Glůck zu grůnden,
Brůder! seyd bedacht;
Denn der Traum kann schwinden
Eh' ihr noch erwacht.

6. Unterstůtzt die Mode,
Dieses heischt mein Lied;
Weil mit ihrem Tode
Unser Glůck verblůht.

S –

25. Schorsteinfegerlied.

Pech = kohlen = rabenschwarz bin ich!
Doch könnt' ich weiß seyn, wenn ich wolte:
Denn ich bin nicht so fürchterlich,
Als mancher Mensch wohl denken solte.
Stell ich gleich einen Teufel für,
So hälts ein Engel doch mit mir.

2. Mein Mädchen hat mehr Geld und Gut,
Als ich im ganzen Leben habe;
Ist weiß und roth, wie Milch und Blut,
Und ich bin schwärzer als ein Rabe;
Und doch gesteht sie mir es frey:
Ich liebe dich, und bin dir treu.

3. Drum, Leute, haltet immerhin
Den schwarzen Bomann hübsch in Ehren!
Ich will euch zeigen, wer ich bin:
Wenn keine Schorsteinfeger wären,
So würdet ihr mit Feuersnoth
In euren Häusern stets bedroht.

4. Durch Kleinschmidt, Tischler, Zimmermann,
Seyd ihr für Dieberey beschützet:
Der Ziegeldecker legts drauf an,
Daß ihr im Regen trocken sitzet:
Der Priester macht euch sündenfrey:
Der Arzt steht euch in Krankheit bey:

5. Für Ratten- und für Mäusebrut
Versichert euch der Kammer-Jäger;
Allein, für Brand und Feuersglut
Bewahret euch der Schorsteinfeger;
Und so nehm ich an eurem Heil
Gewiß für allen andern Theil.

6. Ist euch denn nun an Sicherheit
Für euch und eure Stadt gelegen;
So lasset ja zur rechten Zeit
Kamin und Feuermauren fegen;
Denn mancher ist durch Unbedacht
Um all sein Hab' und Gut gebracht.

7. Wo ich zu schwer und dicke bin,
Die Nebenzüge selbst zu kehren,
Da schick ich meinen Jungen hin,
Der drängt sich durch die engsten Röhren;
Und ist der Junge gleich noch klein,
So fegt er doch auf Glauben rein.

8. Frisch, Junge! kratze, daß es pufft;
Und bist du glücklich durchgedrungen,
So schöpfe oben frische Luft,
Und freue dich, daß dirs gelungen;
Und schwing den Besen, schreye laut,
Bis jedermann dich hört und schaut!

9. Ihr Leute, woltet ihr auch gleich
Die Feuermauren selber kratzen:
Alsdenn besudeltet ihr euch,
Bekämet hübsche schwarze Tatzen,
Und hättet doch nichts ausgericht't;
Denn ihr versteht das Handwerk nicht.

10. Wenn aber auch, da GOtt für sey!
Ein ohnversehner Brand entstünde:
Da eil ich sporenstreichs herbey,
Und rette herzhaft und geschwinde,
Und zeige mitten in der Gluth
Des Schorsteinfegers Heldenmuth.

11. Drum, wer es gut und redlich meynt,
(Soll sonst die Polizey bestehen,)
Der sey des Schorsteinfegers Freund,
Und trinke auf sein Wohlergehen
Ein Glas, in Zucht und Ehrbarkeit,
Vom Safte, der das Herz erfreut!

26. Eine andere Schlottfeger-Ballade.

Wenn, Morgens früh, ich fegen geh
Ins kleine Dorf hinunter,
Sagt all' mein Kümmerniß ade!
Bin gar so lieb! so munter!
Aufgeht die Sonn' in Herrlichkeit;
Mit Rosen roth ist rings umstreut
Der schöne, weite Himmel!

2. So froh wie Unsereins im Schlott,
So schwebt die Lerch' am Himmel,
Und tirelirt dem lieben GOtt,
Bey raschem Pflug-Getümmel!
Und komm' ich so ans Dorf heran,
So laß ich Fürsten Kronen han,
Und freu mich meiner Kappe!

3. Wie einer, den GOtt selig hat,
Tret' ich zu Liebchens Hütte,
Die baß mir thut, denn meine Stadt,
Mit all' der feinen Sitte!
Mein Liebchen, wie der Thau, so rein,
Steht in der Thür und wartet mein,
Und beut mir guten Morgen!

4. „Schön guten Morgen, schön Gesell!„
„Schön guten Morgen, Aennchen!„

Ihr

Ihr Hündlein treibt ein froh Gebell,
Und macht gar wackre Männchen!
Bis, gutes Hündlein, bis fein still!
Schön Aennchen das nicht haben will,
Daß du die Mutter weckest!

5. Hab' ich das Aennchen satt genärrt,
Dann geht Eins zum Gefege!
„Der Teufel kömmt! manch Bube plärrt,
Und läuft mir aus dem Wege!
Hab' ich die Schlotten blank gefegt,
Und manchen Groschen beygelegt,
Dann wieder hin zu Aennchen!

6. „Viel treues Aennchen, gute Nacht!„
„Auch gute Nacht!„ sagt Liebchen:
„Komm glücklich über wohl bey Nacht,
„Und träume schön von Liebchen!„
O weh! dann giebts den letzten Kuß!
Muß scheiden! alle Welt! ich muß;
Sonst schied' ich nun und nimmer!

7. O, du im Himmel, wollst mir ja
Das kleine Dorf bewahren!
Die Stadt, mit ihren Tantara,
Laß hin zum Guckguck fahren!
Mein Wahlspruch ist, und steht wohl vest:
So nur mein Aennchen mich nicht läßt,
Mag alle Welt mich lassen!

Klamer Schmidt.

27. Schusterlied.

Fort! weg mit Leisten, Drath und Ahl,
Ihr Meister und Gesellen!
Für heute ists genung gethan,
Und morgen müßt ihr wieder dran;
Drum wird es gut seyn, auch einmahl
Die Arbeit einzustellen.

2. Trinkt her! doch trinket mit Vernunft,
Aufs Wohl des besten Fürsten!
Der Weiberlein, der Mägdelein,
Und unsrer Kunden, groß und klein!
Der Himmel segne unsre Zunft,
Und tränk uns, wenn wir dürsten!

3. Frau! du kanst zum Magister gehn:
Nimm ihm das Maas gar eben!
Nur nicht zu lang und nicht zu breit,
Auch nicht zu eng und nicht zu weit;
Doch thu mit ihm nur nicht zu schön;
Man sagt, er weiß zu leben.

4. Allein, bey unsrer Nachbarin
Muß ich mich selbst bequemen:
Es ist kein Mädchen in der Stadt
Das so ein niedlich Füßgen hat;
Drum muß ich freylich selber hin,
Um ihr das Maas zu nehmen.

5. Ich schickte mich auf Vorrath brav,
Die Märkte zu befahren:
Da ruf ich denn den Bauersmann,
Bald den und jenen Bürger an;
Lezthin kam gar ein fremder Graf,
Und lobte meine Waaren!

6. Die besten Waaren von der Welt,
Pantoffeln, Stiefel, Schuhe,
Lackirt und rauh, gewixt, genärbt,
Und schwarz, und weiß, und bunt gefärbt.
Da lös' ich manchen Thaler Geld,
Und zieh nach Haus in Ruhe.

7. Verschenken kan ich freylich nichts;
Das Leder gilt Pistolen:
Doch, wer nicht gar zu knausrig thut,
Dem mach' ich Schuh, auf Glauben gut,
Im Schweisse meines Angesichts,
Mit ächten Lücker Sohlen.

8. Frisch, Junge! schenk heut fleißig ein!
Ich will dich morgen wecken;
Da wollen wir recht früh aufstehn,
Und wieder spät zu Bette gehn.
Wirst du alsdenn nicht fleißig seyn,
Sollst du den Knieriem schmecken.

28. Schuflickerlied.

Minister flicken am Staat:
Die Schöppen flicken am Rath:
Die Priester an dem Gewissen:
Die Aerzte an Händen und Füssen.
O Jobsen! was flickest denn du?
Ich flicke den Herren Ministern,
Den Schöppen, den Aerzten, den Priestern,
Zerrißne Schuh.

2. Sie flicken, und flicken nicht recht:
Sie flicken, und flicken oft schlecht;
Und reissen unter dem Flicken
Das Gute wieder in Stücken.
O Jobsen! wie flickest denn du?
Ich flicke den Herren Ministern,
Den Schöppen, den Aerzten, den Priestern,
Zerrißne Schuh
Recht dichte zu.

Weiße.

29. Seifensiederlied.

Johannes war ein Seifensieder,
Er wuste viele schöne Lieder,
Und sang, mit unbesorgtem Sinn,
Vom Morgen bis zum Abend hin.

2. Sein Tagwerk kont ihm Nahrung bringen;
Und wenn er aß, so must er singen,
Und wenn er sang, so wars mit Lust,
Aus vollem Hals' und freyer Brust.

3. Beym Morgenbrod, beym Abendessen,
Blieb Ton und Triller ohnvergessen,
Das schallte recht, und seine Kraft
Durchdrang die halbe Nachbarschaft.

4. Man horcht, man frägt: Wer singt schon wieder?
Wer ists? Der muntre Seifensieder!
Und so schlief er am Abend fein
Mit Singen und Trallallen ein.

5. Nun wohnte in derselben Gegend
Ein Schlemmer, reich und vielvermögend,
Der stets zu halben Nächten fraß,
Und seiner Wechsel oft vergaß.

6. Kaum hatte mit den Morgenstunden
Sein erster Schlaf sich eingefunden,
So ließ ihm den Genuß der Ruh
Der nahe Sänger nimmer zu.

7. Zum Henker! lärmst du dort schon wieder,
Vermaledeyter Seifensieder?
Ach! wäre doch, zu meinem Heil,
Der Schlaf hier, wie die Austern, feil!

8. Den Sänger, den er früh vernommen,
Läßt er hinauf nun zu sich kommen,
Und spricht: Mein lustiger Johann!
Wie geht es euch? wie fangt ihrs an?

9. Es rühmt ein jeder eure Waare;
Sagt, wie viel bringt sie euch im Jahre?
--- Im Jahre, Herr? mir fällts nicht bey,
Wie groß im Jahr mein Vorteil sey.

10. So rechn' ich nicht; ein Tag beschehret,
Was der, so auf ihn folgt, verzehret;
Dies thuts im Jahr, ich weiß die Zahl,
Dreyhundert fünf und sechzig mahl.

11. Ganz recht! Doch könt ihr mir nicht sagen,
Was pflegt ein Tag wohl einzutragen?
--- Mein Herr! ihr forschet allzusehr;
Der eine wenig, mancher mehr.

12. So wie es fällt; mich zwingt zur Klage
Nichts, als die vielen Feyertage;
Und wer sie alle roth gefärbt,
Der hatte wohl, wie ihr, geerbt.

13. Hans,

13. Hans, sprach der Reiche, sey kein Prahler!
Hier hast du baare funfzig Thaler;
Nur unterlaß mir den Gesang;
Das Geld hat einen bessern Klang.

14. Hans dankt, und schleicht mit scheuem Blicke,
Mit ångstlicher Begier zurůcke,
Und herzt den Beutel, den er hålt,
Und zåhlt und wågt und schwengt das Geld.

15. Nun sucht er es får allen Dingen
In rechte Sicherheit zu bringen,
Legts in den Kasten, den bey Nacht
Er selbst aus Bangigkeit bewacht.

16. So bald sich nur der Haushund reget,
So bald der Kater sich beweget,
Durchsucht er alles, bis er glaubt,
Daß ihm kein Dieb sein Geld geraubt.

17. Nun merkt er, daß des Reichthums Freuden
Ihn ewig von der Freyheit scheiden,
Die nur in frohe Seelen strahlt,
Und deren Glück kein Gold bezahlt.

18. Dem Nachbar, den er stets gewecket,
Bis der das Geld ihm zugestecket,
Dem stellet er, aus Lust zur Ruh,
Den vollen Beutel wieder zu.

19. Und

19. Und spricht: Herr, lehrt mich beßre Sachen,
Als, statt des Singens, Geld bewachen!
Nehmt immer euren Bettel hin,
Und laßt mir meinen frohen Sinn!

20. Was ich gewesen, werd' ich wieder,
Johann, der muntre Seifensieder;
Der Himmel hat mich recht geliebt,
Der mir die Stimme wieder giebt.

Nach Hagedorn.

30. Seilerlied.

Wo ist ein frömmrer Mann, als ich,
Auf dieser Welt zu sehen?
Den Kummer weiß ich meisterlich
Mit Hanf zu überdrehen.
Durch mich wird jene Regel wahr,
Bey mir kan man sie finden:
Man muß das Böse immerdar
Mit Guten überwinden!

2. Auch bin ich stolz drauf, wenn ich seh',
Wie manche wackre Dirne
Strickt Netz-Arbeiten von Filee,
Von Silber, Gold und Zwirne.
Strickt immerhin! denn theils geschichts,
Um Männer nur zu fangen:
Und theils ist mir dadurch noch nichts
Bisher am Brod' entgangen.

3. Es sind der Stände mancherley,
Die meine Waare schätzen;
Dem Fischfang und der Jägerey
Dien' ich mit Garn und Netzen:
Der Schieferdecker steigt mit Macht
Auf Kloben in die Lüfte:
Den Bergmann laß ich in den Schacht
Und in die tiefsten Schlüfte.

4. Soll Glockenschall gehöret seyn,
So zieht man sie mit Stricken:
Mit Reisen läßt man Bier und Wein
Herauf und nieder rücken:
Der Gärtner, Maurer, Zimmermann,
Braucht Schnüre, zum Vergleichen:
Der strenge Franziscaner kan
Durch mich sich weidlich streichen,

5. Ja, aller Handel und Verkehr,
Es sey noch so beschwerlich,
Erleichtert sich durch mich gar sehr,
Ich bin ihm unentbehrlich:
Zur Schiffarth spinn' ich manchen Tau,
Und manche Hanfne Leiter:
Und manchen Strick zum Ackerbau,
Zur Viehzucht, und so weiter.

6. Ist mein Gespinnst gleich nicht so fein,
Als theure Brüßler Spitzen;
So wird es dennoch besser seyn,
Und mehr dem Lande nützen,
Als jener eitle Flitter-Dunst,
Den Staub und Schmutz verzehren;
Drum schätze jeder meine Kunst,
Und halte sie in Ehren!

31. Soldatenlied. *)

Wir Grenadier und Musketier,
Wir alle, Männer! sind
Dem Vaterlande theuer. Wir
Beschützen Weib und Kind.

2. Wir schreiten schnellen Kriegesschritt,
Geschlossen Mann an Mann;
Wir hören rufen: Nehmt uns mit,
Wir kehren uns nicht dran!

3. Wir treten vest auf grünes Gras,
Und sind dem Grase Gift;
Wir säen Kugeln; gut ist, daß
Nicht jede Kugel trift!

4. Auf

*) Da das Soldaten-Handwerk eines der wichtigsten, gefährlichsten und rühmlichsten ist; so wirds nicht unrecht seyn, wenigstens ein paar von den Liedern, womit sich der deutsche Tyrtäus vorzüglich ausgezeichnet hat, hieher zu setzen. Und daß dieser Stand den Nahmen eines Handwerks am eigentlichsten verdiene, mag das Wort Manövre erklären.

4. Auf Ehrenposten sterben wir
Am liebsten doch ja wohl,
Wir Grenadier und Musketier,
Für den, der siegen soll.

5. Im freyen Feld', auf hohem Wall,
Den Säbel in der Hand,
Stirbt sich so schön, und Knall und Fall,
Der Tod fürs Vaterland.

Gleim.

32. Ein ander Soldatenlied,

eines Preussen.

Ihr Feinde wähnt, daß wir ja doch
Nicht wären, was wir waren!
Wir sind die alten Preussen noch,
Das sollt ihr schon erfahren!

2. Die alten Preussen stürzten euch
Von euren Felsenspitzen;
Wir, alte Preussen, lassen euch
Auf euren Felsen sitzen.

3. Wir lassen eure junge Brut
Auf ihren Felsen nisten,
Und machen ihr zu fechten Muth,
Durch unsre Kriegeslisten.

4. Und kommt sie denn mit Sturm herab
Auf uns im Thal geflogen;
Dann sieht sie Kriegestodes-Grab,
Und findet sich betrogen.

5. Und sagt, daß Recht die Schlacht gewinnt,
Und liegt, und hat erfahren,
Daß wir die alten Preussen sind,
Die unsre Väter waren.

Gleim.

33. Tischlerlied.

Mein Handwerk geht durch alle Welt,
Und bringt mir manchen Thaler Geld.
Deß bin ich hoch vergnügt.
Den Tischler braucht ein jeder Stand:
Schon wird das Kind durch meine Hand
In sanften Schlaf gewiegt.

2. Das Bette zu der Hochzeit-Nacht
Wird auch durch meinen Fleiß gemacht,
Und künstlich angemahlt.
Ein Geizhals sey auch noch so karg,
Er braucht zuletzt doch einen Sarg,
Und der wird gut bezahlt.

3. Drum hab' ich immer frohen Muth,
Und mache meine Arbeit gut,
Kommode, Tisch und Schrank.
Und wer bey mir recht viel bestellt,
Und zahlt mir immer baares Geld,
Dem sag' ich großen Dank.

S –

34. Töpferlied.

Was für schöne bunte Sachen
Kan ich nicht aus Thone machen!
Wenn ich meine Scheibe drehe,
Meiner Hände Werk besehe,
Das hier um und bey mir liegt,
O so bin ich hoch vergnügt!

2. Kacheln, Flaschen, Krüge, Kannen,
Tiegel, Satten, Braten=Pfannen,
Kuchen=Formen, Blumen=Töpfe,
Schüsseln, Teller, Suppen=Näpfe,
Sauber ausgemahlt, glasirt,
Und mit Sprüchelchen geziert.

3. Zwar spricht mancher unbedächtlich,
Meine Waare sey verächtlich,
Schief und plump, und ungeschliffen;
Aber, habt ihr wohl begriffen,
Kommt sie denn so hoch zu stehn,
Als eur ächtes Porcellän?

4. Dies ist zwanzig mahl so theuer,
Und ihr könnt mit fünf, sechs Dreyer,

 Euch

Euch bey mir so gut berathen,
Als für jenes mit Dukaten;
Ja mein Gut, glaubt auf mein Wort!
Nützt euch mehr, als jenes dort.

5. Meine Waare, spricht ein Bauer,
Sey von keiner rechten Dauer,
Und es währte kaum drey Wochen,
So wär' alles schon zerbrochen.
Aber, Freund! bedenk einmahl,
Töpfergut ist ja kein Stahl!

6. Alles, was wir um uns sehen,
Muß zerbrechen und vergehen;
Ja der arme Mensch hauptsächlich
Ist vergänglich und zerbrechlich;
O! so wundre dich drum nicht,
Wenn einmahl ein Topf zerbricht!

7. Arm- und Beinbruch ist viel schlimmer;
Darum, denk ich, ists doch immer
Besser, manchen Topf zerbrochen,
Als nur einen einzgen Knochen;
Und es bleibt also dabey:
Werft und brecht hübsch viel entzwey!

8. Woltet ihr nur Waaren finden,
Die nicht zu verwüsten stünden,
Und mir nichts zu lösen geben:
Sagt, wovon solt ich denn leben,
Der ich jetzt durch Müh und Fleiß
Ehrlich mich zu nähren weiß?

9. Ehrlich will ich ferner bleiben,
Und mein Handwerk fleißig treiben;
Dabey will ich mich bestreben,
Daß mein bisgen Menschenleben
Kummerlos und sorgenfrey,
Aufgeräumt und frölich sey.

10. Alle Menschen müssen sterben,
Und es sind nur morsche Scherben,
Die ich um und an mir trage;
Dennoch bring' ich meine Tage,
Die ich hier noch leb' und bin,
Stets vergnügt und lustig hin.

35. Tuchmacherlied.

Rühmt Freunde der Weisheit, rühmt eure Vernunft;
Ich rühme die löbliche Tuchmacher-Zunft!
Sie nützet dem sämtlichen Menschen-Geschlecht,
Sie kleidet den Herren, sie kleidet den Knecht.

2. Es schützet sie Friedrich, Er schenket ihr Brod;
Wer fromm ist und fleißig, der leidet nicht Noth.
Nur Schlemmer und Säufer verarmen allhier;
Drum leb ich stets mäßig, bin frölich in mir.

3. Das Schaaf giebt die Wolle, der Kaufmann giebt Geld:
Mir schmeckt mein Gerichte; und schön ist die Welt.
Mich liebet mein Weibchen; ich bin ihr getreu,
Drum leb ich zufrieden, da bleibt es dabey.

4. Wenn andre sich quälen, und sorgenvoll sind,
So pfeif' ich, und schlage die Grillen in Wind,
Dann trink ich ein Gläschen mit aller Vernunft,
Zu Ehren der löblichen Tuchmacher-Zunft.

* *

36. Ziegeldeckerlied.

Ich bin ein hocherhabner Mann,
Obgleich nicht hochgebohren:
Ich war von meiner Jugend an
Zur Hoheit auserkohren.
Hier schlag' ich meinen Haken hin,
Und dort hängt meine Leiter;
Und wenn ich denn hier fertig bin,
So steig' ich dorthin weiter.

2. Der Bergmann, weit entfernt von mir,
Steckt dort in tiefen Klüften;
Ich aber schwebe preislich hier
In GOttes heitern Lüften.
Er holt euch Erz und Gold heraus,
Das euch mit Reichthum segnet;
Ich aber decke euer Haus,
Damit ihr nicht beregnet.

3. Hier schau ich nun in stolzer Pracht
Herab ins Weltgetümmel;
Wenn mich ein Schwindel wankend macht,
Trink ich ein Schlückchen Kümmel,
Auch zwey, und auch zur Noth wol drey,
Warum? ich kan's vertragen;
Das macht mich lustig, frisch und frey,
Und stärkt den schwachen Magen.

4. Ich weiß es, daß ich fallen kan,
Doch nicht leicht fallen werde;
Denn fallen kan wol jedermann,
Auch auf gerader Erde.
Drum brauch ich stets Behutsamkeit,
Und schone meine Knochen;
Man hat wol eh'r, ich weiß die Zeit, *)
Im Bett' den Arm zerbrochen.

5. Drum will ich immer frölich seyn;
Denn das ist meine Sache,
Sowol bey Tisch, bey Bier und Wein,
Als auf dem höchsten Dache.
Herr Hauspatron! habt guten Muth,
Und laßt den Himmel walten!
Sind nur eur Kalk und Ziegeln gut,
So soll eur Dach wol halten.

*) Eine schwerfällige Dame wolte, aus einem etwas hohen Bette, nach einem unten stehenden Geschirre greifen; die Last ihres Körpers drang nach, würkte auf den schwächern Arm; und sie zerbrach ihn in dieser gemächlichen Lage.

37. Zimmermannslied.

Kommt, Freunde! laßt einmahl ein frohes Lied
Zum Ruhm des edlen Zimmer-Handwerks hören!
Des Handwerks, das so lang' im Segen blüht,
Das Joseph trieb in Züchten und in Ehren:
(So wird im neuen Testament
Der erste Zimmermann genennt.)

2. Herr Obermeister Noah baute schon,
Wie Moses schreibt, vor vier, fünf tausend Jahren
Ein Haus, wo er und seine Nation,
Und Weib und Kinder, eingeschlossen waren,
Und alle Thiere, groß und klein;
Das mag ein Haus gewesen seyn!

3. Von Steinen und von Marmor baut' ers nicht,
Auch nicht von leichten dünnen Karten-Blättern:
Den erstern hielt das Wasser kein Gewicht,
Das andre kont' im Regen leicht verwettern;
Drum baut' er, dicht und vest und stolz,
Ein Haus von lauter gutem Holz.

4. So bau' auch ich. Doch sicher und gewiß:
Wenn ich den Grund vorab bevestigt sehe,
So untersuch ich erst, nach Maaß und Riß,
Des Werkes Länge, Breite, Tiefe, Höhe:
Das Holz wird richtig abgeschnürt,
Beschlagen, abgeputzt, polirt.

5. Mit Aexten, Beilen, Zeugen, mancher Art,
Wird Stück für Stück sorgfältig aufgehauen,
Gelocht, und bis zum Richten aufbewahrt;
Am Ende wird man mit Vergnügen schauen,
Wie alles, eins ins andre faßt,
Und alles auf ein Härchen paßt.

6. Ist mein Gebäude nun so weit vollbracht,
Und alles gut von statten mir gegangen;
So stell ich eine Krone voller Pracht,
Mit Tüchern und mit buntem Band behangen,
Hin, auf des Giebels spitzen Thron,
Und halte folgenden Sermon:

7. "Hoch soll der König leben, wachsen, blühn!
„Er, seiner Länder Vater und Beschützer!
„Es wachs' und blüh' das Vaterland durch Ihn!
„Es leb' hiernächst auch der Herr Hausbesitzer!
„GOtt segne dies sein neues Haus,
„Und treibe alle Noth heraus!

8. „Es lebe, was zum Bau geholfen hat!
„Und die hier gegenwärtig sind, nicht minder!
„Es lebe diese ganze Stadt!
„Fürnemlich aber alle hübsche Kinder!
„Und endlich denk ich auch an mich:
„Es lebe denn zuletzt auch Ich!„

9. Inzwischen trink ich vier, fünf Gläser Wein,
Eins nach dem andern, ohne mich zu rücken,
Und schenke mir ein frisches volles ein,
Und schmeisse denn das Glas in tausend Stücken;
Und steige, ohne Stütz' und Stab,
Gemächlich auf die Erd' herab.

10. Und weil wir denn nun hier auf Erden sind,
So laßt uns denn noch eins zusammen trinken!
Frisch, weils noch schmeckt! Die Zeit vergeht geschwind;
Camrad zur Rechten, und Camrad zur Linken!
Es leben ich und du! -- Stoßt an!
Und jeder wackre Zimmermann!

Zweytes Buch.

1. Mäherlied.

Die Erndt' ist da, das Korn bedarf
Nun keiner Reife mehr!
Wetzt die gekrümmte Sense scharf,
Stellt in der Reih' euch her!

2. Bedeckt euch für der Sonne Gluht
Mit lüftigem Gewand;
Tief in das Auge drückt den Huth!
Die Sense nun zur Hand!

3. Zerschneidet schwenkend, wenn ihr mäht,
Dabey die Arm' ausreckt,
Den Halm, der rauschend widersteht,
Dann sich zur Erde streckt.

4. Macht Seile, Mädchen! und mit Fleiß
Dreht das Gemäh'te drein,
Und stellt es dorten, Garbenweis,
Gerad' in gelbe Reih'n!

5. Der Erndtewagen fährt heran!
Frisch! reicht das Korn hinauf!
Man leg' es dicht, bis oben an,
Und thürm' noch oben drauf!

6. So recht! Nun trinkt euch frölich zu,
Hier ist ein kühler Trank!
Und singet bey der kurzen Ruh
Frohlockenden Gesang!

7. Seyd froh! dankt Friderich! denn Er,
Er sorgte für die Saat;
Gab Frieden, daß kein ziehend Heer
Auf unsre Felder trat!

8. Seyd froh und arbeitsam! dann bringt
Ihr bald den Erndtekranz,
Und lacht, und scherzt, und hüpft, und springt,
Und jauchzet laut im Tanz!

* * *

2. Schnitterlied.

Singend gehn wir, frölich singend
Unser bestes Schnitterlied!
Zu der Arbeit gehn wir springend,
Daß uns hört, wer uns nicht sieht.

2. Singend gehn wir! Zu Getümmel,
In die Erndte gehen wir!
Singend gehn wir; unterm Himmel
Ist kein Volk so froh, wie wir!

3. Glücklich sind wir; denn wir haben
Einen HErrn, der alles giebt,
Alles, was wir nöthig haben;
Wohl dem Schnitter, der ihn liebt;

4. Dem wird er für dieses Leben,
Und für seinen Erndteschweiß,
Schon einmahl ein anders geben,
Das von keiner Mühe weiß.

Gleim.

3. Ein

3. Ein ander Schnitterlied.

Es zirpten Grillen und Heimen;
Von grünen Sträuchen und Bäumen
Floß Abendkühle herab,
Als hinter Garben von Weitzen
Ein wahrer Engel an Reitzen
Dies Pfand der Liebe mir gab.

2. Sie sprach mit frölichem Muthe:
Trag diese Blumen am Hute,
Und dieses streifigte Band!
Und gab die Blumen und Flittern,
An meinem Hute zu zittern,
In meine wartende Hand.

3. Die Blumen hab' ich getragen
Seit vierzehn glücklichen Tggen,
Und diese schwanden so schnell!
Ihr Bänder, sah ich euch schweben,
Begann das Herz mir zu leben,
Ward meine Seele so hell!

4. Ha! morgen bringen wir Leute,
Geschmückt wie Freyer und Bräute,
Der Erndte flitternden Kranz!
Dann tönen helle Schalmeyen
Durch unsre ländliche Reyhen;
Dann schwing' ich Liebgen im Tanz!

Hölty.

4. Noch ein Schnitterlied.

Die Felder sind nun alle leer,
Die Scheuren alle voll;
Frohlockend ziehen wir einher,
Und bringen unsern Zoll.

2. Schön ist das Feld zur Frühlingszeit,
Wenn auf verjüngtes Grün
Der Lenz die bunten Blumen streut,
Die Bäume schneeweiß blühn;

3. Doch schöner ist der Aehren Gold,
Das aus dem Boden steigt,
Und unsrer süssen Arbeit hold,
Sich dankbar vor uns neigt.

4. Wenn jeder Halm uns funfzig mahl
Die Körnchen wieder beut,
Die wir im Feld', am Berg', im Thal,
Den Furchen eingestreut.

5. Dann thürmen wir die Fuder auf,
Von reichem Segen schwer,
Und Hanne setzt sich oben drauf,
Und Michel scherzt beyher.

6. Dann essen wir in sichrer Ruh
Das Brod, das uns gebührt,
Indem die Grille froh dazu
Am Heerde musicirt.

7. Du eitler Städter! spotte nicht
Der schwielenvollen Hand;
Wir nähren, was dein Stolz auch spricht,
Den Fürsten und das Land.

8 Wir suchen nicht den Heldenruhm,
Der dir ins Auge sticht;
Wir sorgen, daß dem Heldenthum
Kein Bauerbrod gebricht.

9. Wie schön ist unsrer Sicheln Glanz?
Wie blutig ist jein Schwerdt?
Sprich selbst! ist nicht ein Erndtekranz
Mehr als ein Lorbeer werth?

10. Du schweigst, du bist beschämt; Wolan;
Wünsch' uns nur Fried und Ruh;
Blick' unsern Fleiß mit Lächeln an,
Und klatsch' uns Beyfall zu!

Weiße,
im Erndtekranz.

5. Hirtenlied.

Ich bin ein Hirt, und will es bleiben;
Was bessers könnt' ich doch nicht seyn.
Die Wissenschaft, das Vieh zu treiben,
Und seines Lebens sich zu freun,

2. Hat vor der Wissenschaft zu kriegen
Viel Vortheil; denn mein stilles Feld,
Mein leises Gehen, mein Vergnügen,
Und meine Ruhe hat kein Held.

3. Ein Held muß auf der Wache stehen!
Kein Wolf ist mehr auf meiner Flur;
Seitdem kann ich spatzieren gehen;
Wer Vieh treibt, der spatzieret nur.

4. Seitdem blick' ich zu jener Ferne
Des blauen Himmels ruhig auf;
Bewundre, zähle seine Sterne;
Der GOtt der Hirten geht darauf,

5. Und blickt herab auf seine Hirten,
Und sieht auch mich; so denk ich dann,
Und stimme dann dem GOtt der Hirten
Ein armes stilles Loblied an.

6. Und denke dann: Wenn er es höret,
So blickt er gnädig niederwärts;
Und hört ers nicht; ey nun, so nähret
Mit guter Andacht sich mein Herz.

7. Sing ihm, mein Herz! Du GOtt der Hirten,
Vortreflich bist du! Du bist groß!
Erhaben bist du, GOtt der Hirten,
Für einen Himmlischen zu groß!

8. Der tief in dir und deinen Werken
Voll heiliger Betrachtung still
Dich bittet, seinen Blick zu stärken,
Und immer tiefer sehen will;

9. Und tiefer sieht, und nicht ergründet,
Wie groß du bist; auch ich, auch ich,
Den noch sein GOtt an Erde bindet,
O du, mein GOtt! ich sehe dich;

10. Ich sehe dich; in deinen Sternen,
Du GOtt der Sterne, seh ich dich!
In deiner Tiefen, stillen Fernen,
Auf deinen Wolken, seh ich dich!

11. Ich sehe dich! Auf deiner Erde,
Du GOtt der Hirten, seh ich dich!
Ich sehe dich bey meiner Heerde,
Bey meinem Lämmchen seh ich dich!

12. Auf diesen Blumen, die es mähet,
Vernehm ich deinen stillen Gang!
Den Gang, den deine GOttheit gehet,
Den geh ich frölich mit Gesang;

13. Und will mit Lobgesang ihn gehen,
So lang' ein Odem in mir ist;
Und dich in deinen Werken sehen,
Und zeugen, wie so groß du bist!

14. Auf allen meinen Hirten-Gängen,
Allgegenwärtig Großer! mir,
Seh ich dich, gnädig den Gesängen,
Des Himmels dort, der Erde hier;

15. Und allen deinen Segen geben,
Du, dieses Lebens guter Hirt!
Und glaube, daß aus diesem Leben
Ein ewig Leben keimen wird.

Gleim.

6. Spinnerlied.

Hurre, hurre, hurre!
Schnurre, Rädchen, schnurre!
Trille, trille, lang und fein,
Trille mir ein Fädelein,
Wohl zum Busenschleyer.

2. Hurre, hurre, hurre!
Schnurre, Rädchen, schnurre!
Weber, webe zart und fein,
Webe mir ein Schleyerlein
Wohl zur Kirmeßfeyer!

3. Hurre, hurre, hurre!
Schnurre, Rädchen, schnurre!
In und aussen blank und rein
Muß des Mädchens Busen seyn;
Wohl deckt ihn der Schleyer!

4. Hurre, hurre, hurre!
Schnurre, Rädchen, schnurre!
In und aussen blank und rein,
Fleißig, fromm, und sittsam seyn,
Locket wackre Freyer!

Bürger.

7. Ein ander Spinnelied.

Prinzeßinnen, Grafentöchter, Frölen,
Spannen in der goldnen Zeit,
Als nach Fleiß und Einfalt reiner Seelen,
Nicht nach Tonnen Goldes ward gefreyt!
Als ein Blümchen, leicht ins Haar gewunden,
Besser stand, als alle Pracht,
Die jetzund, für ihre schönen Kunden,
Marquards weise Gattinn *) macht!

2. Auf darum, Lenettchen! auf! und schäme
Dich des Spinnerades nicht!
Wanns der Stutzer auch für Dumheit nähme,
Achtest du, was solch ein Närrchen spricht?
Vater Jürgen, der das wackre Rädchen
(Eingegeben hats ihm GOtt!) erfand,
Meint' es besser mit den hübschen Mädchen,
Als der Stutzer Zuckerkant.

3. Dieser macht die Mädchen-Herzen eitel!
Tausend mehr kandirten Wind
Bläst er ein, als in dem Puder-Beutel
Schöpfer Trillers **) Puder-Stäubchen sind!

 Jürgen

*) Eine geschickte Putzmacherin.

**) Berühmter Peruckenmacher zu H...

Jürgen aber, o der brave Jürgen!
Füllt die Stunden spat und früh;
Und die Mädchen, (o, ich wolte bürgen,)
Wenn sie spönnen — — spönnen sie!

4. Auf darum! Lenettchen, auf! und schäme
Dich des Spinnerades nicht!
Wenns der Stutzer auch für Dumheit nähme;
Spinne fort, und lach' ihm ins Gesicht!
Häuslichkeit und edle Herzens-Güte
Sind ein Mahlschatz, der nicht trügt;
Und ich meyne, daß er tausend Hüte
Voll Dublonen überwiegt!

Klamer Schmidt.

8. Lied der Bleicherin.

Bleich' am warmen Strahl der Sonnen
Leinwand, die ich selbst gesponnen
Von den feinsten Knubben-Flachs!
Dich besprengen Jungfern-Hände,
Daß dein Glanz die Augen blende,
Weiß wie Schnee und Jungfern-Wachs.

2. Bald als Laken, und als Bühren,
Sollst du mir das Brautbett zieren,
Unter May- und Rosenduft;
Denn Johannis hat mein Treuer
Ausgesetzt zur Hochzeits-Feyer,
Wenn der Kuckuk nicht mehr ruft.

3. Wer mich freyt? ihr lieben Laken!
Sigmund Franke, braun von Backen,
Und so groß, und stark, und brav!
Er, der vorigs Jahr zum dritten
Seinen Kranz herab geritten, *)
Und dies Jahr den Vogel traf!

 4. Zwang

*) Das Kranzreiten ist ein Spiel der jüngern Burschen, ohngefehr bis ins achtzehnte Jahr.

4. Zwang er nicht sechs bärtge Werber?
„Nehm' er Handgeld, oder sterb' er!„
Fluchten sie, und zogen gar.
Knaps! zerstückt lag Kling' an Klinge;
All der Hagel! welche Sprünge
That mein Leutnant und Husar!

5. Unsers Schulzen zartges Hedgen,
Und das staatsche Kammer-Mädchen,
Thun am Kirmeß so bequem;
Knixen, äugeln, händedrücken,
Um sein Herzgen zu bestricken;
Doch es heißt: Mamselchen, hem!

6. Bin ich denn von schlechterm Blute?
Keiner sagt im ganzen Gute
Hüfner Hanken Böses nach.
Störche wittern Schimpf und Schande;
Und schon seit dem großen Brande
Baut ein Storch auf unserm Dach.

7. Freylich geh ich nicht geschnüret,
Noch gepudert und frisiret;
Dennoch laß ich mich wohl sehn,
Wenn ich weiß gekleidet tanze,

Flink und roth, und unterm Kranze
Meine braunen Locken wehn.

8. Gertrud Hanken hat auch Mittel;
Hundert funfzig alte Drittel,
Die mein Pate mir vermacht;
Hüll und Füll in Küch und Keller,
Kessel, Gröpen, Schüsseln, Teller,
All' so blank, als ob es lacht.

9. Schemel, Tische, Stühl' und Bänke,
Kisten, Kasten, Kleider-Schränke,
Bis zum Platzen voll gepropft!
Hemde, Laken und Salvetten,
Und vier aufgemachte Betten;
Eins davon mit Pflaum gestopft.

10. Da solt ihr ein Flüstern hören,
Durch die Stühl', und auf den Chören,
Wenn den Kanzelsprung wir thun!
„Sigmund, Sohn von Müller Franken,
„Mit Maria Gertrud Hanken!
„Wer was will, der spreche nun!„

11. Spielmann! dinge mehr Gesellen,
Daß uns hübsch die Ohren gellen,

Wenn ihr fiddelt, paukt und pfeift!
Fangt nur früh an, euch zu üben,
Jeden Abend von Klock sieben,
Bis die Frau im Bette keift!

12. Schickt euch brav auf Teutsch, Tirolisch,
Englisch, Menuet und Pohlisch,
Und den lieben Frauentanz! *)
Wenn um mich die Weiber ringen,
Lasst denn ja die Fiddeln klingen!
Denn ade! du Jungfern-Kranz!

Voß.

*) Oder Kehraus. Mitleidige Spielleute greifen hierbey ihre Instrumente vorzüglich an, damit die tanzenden Jungfern das Schreyen der unversehens überfallenen Braut nicht hören, und den Frauen ihren Sieg allzuschwer machen mögen.

9. Die Strickerin.

„Und hörst du, kleine Phillis, nicht
Der Vöglein süsses Lied?
Sie singen, sie antworten sich,
Da mich dein' Antwort flieht.„
— Phillis, ohne Sprach und Wort,
Saß und strickte,
Saß und strickte ruhig fort.

2. „In deinen Augen herrscht der Gott
Der Lieb', und zaubert blind;
In deinem Herzen schlummert er,
Wie ein unschuldig Kind.„
— Phillis, ohne Sprach und Wort,
Saß und strickte,
Saß und strickte ruhig fort.

3. „So manchen Tag, so manches Jahr,
Schlich ich dir einsam nach;
Und nie ein Wort, und nie ein Blick!
Soll ich verzweifeln? Ach!„
— Auf stand Phillis, ohne Wort,
Gieng und strickte,
Gieng und strickte ruhig fort.

Herder,
aus dem Englischen.

10. Winzerlied.

Auf! singet, ihr Brüder,
Und scherzet und lacht!
Wir haben nun wieder
Die Lese vollbracht.

2. Auf! singet noch besser!
Der Wunsch ist gestillt;
Wir haben die Fässer
Und Kufen gefüllt.

3. Auf! Brüder, trinkt ganze!
Vertreibet den Frost!
Fort, Gredel, zum Tanze,
Es würket der Most!

Ossenfelder.

11. Schifferlied; auf dem Düsselbache.

Bey der stillen Mondes-Helle
Treiben wir mit frohem Sinn
Auf dem Bächlein, ohne Welle,
Hin und her, und her und hin.

2. Schiflein! gehst, und kehrest wieder,
Ohne Seegel, ohne Mast;
Bächlein! trägst uns auf und nieder,
Spielend mit der kleinen Last.

3. Nichts zu fürchten, nichts zu meiden
Ist, so weit das Auge sieht.
Flüstert leis', ihr jungen Weiden!
Mädchen! singt ein Abendlied!

4. Denn, zu Ruhm und eitlen Schätzen
Lockt uns nicht das ferne Meer,
Suchen friedliches Ergötzen,
Schwimmen unbekandt umher.

5. Mädchen! gebt des Herzens Freuden,
Wenn ihr sicher leben wollt,
Gebt sie, mäßig und bescheiden,
Nicht um Ehre, nicht um Gold!

6. Treues Lieben und Gefallen
Sey mit reiner Lust gepaart;
Und wie dieses Schifleins Wallen,
Ruhig einst die letzte Fahrt!

Jacobi.

12. Hebammen-Lied.

Rühmt alle Künste, wie ihr wollt;
Die meine kommt darüber!
Und samml' ich nicht das meiste Gold,
So ist der Ruhm mir lieber!

2. Mein Ruhm ist groß in seiner Art!
Wie? achtet ihr's geringe,
Daß ich den Herren Heilebart,
So träg' er ist, beschwinge?

3. Daß ich ins Leben helfen kann,
Durch Wunder meiner Hände,
Pabst, Fürst und Rath, und Bettelmann,
Und alle werthen Stände?

4. Wie schon gesagt, das meiste Gold
Ist nicht dabey beschieden;
Doch bleiben mir die Mütter hold,
So leb' ich schon zufrieden!

5. Manch gluher Pfennig klingt ins Bad,
Und mancher bey den Taufen;
Und wann der Vater Thaler hat,
So muß das Fäßchen laufen!

6. Das Fäßchen läuft; ich letze mich
Bey süssem Wein und Kuchen!
Ein Weib, das froher ist, als ich,
Das ist wohl schwer zu suchen!

7. Drum lebe jeder junge Mann,
Und jede junge Dame;
Und sehr verbeten sey fortan
Des Hagestolzen Name!

8. Der Hagestolz ist mein Verdruß;
O! könnt' ich ihn belehren!
Was hätt' ich dann erst für Genuß!
Man sollte Wunder hören!

* * *

Bayerische Staatsbibliothek München

13. Schulmeisterlied. *)

Wer zweifelt denn daran, daß ich
Zu einem braven Schulmann mich
Für allen andern schicke?
Seht meine Waffen, Ruth' und Stock!
Dort hängt mein schwarzer Sonntags-Rock,
Und meine Stutz-Perücke!

2. Ich habe, GOtt sey Dank! Verstand,
Geh manchem Nachbarsmann zur Hand
In zweifelhaften Fällen.
Wer singt wol solchen Baß, wie ich?
Wer kan so schön, so meisterlich
Gevatter-Briefe stellen!

3. Dabey jedoch, GOtt sey's geklagt!
Bin ich recht jämmerlich geplagt;
Kan's fast nicht mehr ertragen:
Verdiene mit genauer Noth
Mein armes bisgen liebes Brod
Mit Keifen, Schelten, Schlagen.

4. Ich

*) Die Schulmeister machen in Delft eine eigne Innung aus.

Bayerische Staatsbibliothek München

4. Ich herrsche zwar, wie ein Monarch;
Allein, die Buben sind zu arg,
Ich kan sie kaum mehr zwingen.
Das macht, die lieben Eltern sind
Oft schlimmer, als das rohe Kind,
Das sie zur Schule bringen.

5. Ihr Bösewichter! lermt nicht so!
Könnt immer munter seyn und froh,
Nur bleibt mir hübsch im Zügel!
Fürwahr, ihr macht es allzutoll;
Wenn ich erst böse werden soll,
So setzt es derbe Prügel.

6. Besonders du, Hans Genserich!
Wie oft und ernstlich hab' ich dich
Zum Guten angeführet!
Auch zwischen her dich, Taugenichts,
Im Schweisse meines Angesichts
Recht weidlich abgeschmieret!

7. Sieh mahl den kleinen Lutzen an,
Wie der schon artig lesen kan,
Und singen, rechnen, schreiben!
Du kanst von allem dem noch keins,
Kein A, b, ab; kein Ein mahl Eins;
Wirst wohl ein Schlingel bleiben!

8. Er kennt schon Regula de tri:
Du bist und bleibst ein dummes Vieh,
So dumm, wie eins auf Erden.
Dabey bist du voll Schelmerey,
Und Bubenstücke mancherley;
Was wird aus dir noch werden?

9. Hast gar noch wohl ein loses Maul,
Zum Schelten flink, zum Beten faul;
Gehst schmutzig und zerrissen.
Du wirst noch, sag' ich dir im Ernst,
Wenn du hinfort nicht besser lernst,
Die Schweine hüten müssen.

10. Ihr andern aber, groß und klein,
Laßt euch dies eine Warnung seyn,
Folgt meinen guten Lehren!
Wenn ihr hübsch fromm und fleißig seyd,
So kommt ihr in der Folgezeit
Gewiß zu Brod und Ehren.

14. Ein ander Schulmeisterlied. *)

Ich armer Schulmann bin zufrieden;
Ich bin es, und ich kann es seyn!
Viel Arbeit hat mir GOtt beschieden,
Und viel Bekümmernis! Allein
Auch Freuden! Freuden eine Menge!
Ja, viele Freuden! Ihm sey Dank!
Und Freuden, werth, daß ich sie sänge
Mit lautem Nachtigall-Gesang!

2. So froh und munter, als die Sonne,
Steh ich von meinem Lager auf;
Dann steigt, zu meiner Freud' und Wonne,
Die junge Welt zu mir herauf,
Und setzet sich auf meine Bänke
Um mich herum, voll Ehrfurcht, hin.
Ich zähle sie, vergnügt, und denke:
Was für ein reicher Mann ich bin!

3. Zwar bin ich es an Gütern minder,
Als viele tausend Väter sind!
Wer aber hat so viele Kinder,
Als ich? Jedwedes Pflege-Kind,
Das eign' ich mir, mit Vater-Sorgen,
Als einen edlen Reichthum, zu,
Und bitte GOtt, mit jedem Morgen:
„Hilf, daß ich meine Pflichten thu!„

*) Nachahmung des Gleimschen Gärtnerliedes.

4. Darum ist Alles mir gewogen,
Was meiner Pflege sich vertraut;
Und jedes Kind, das ich erzogen,
Das hält auf mich, und heißt mich laut
Den lieben, besten, treuen Vater,
Der mehr, als nur das Leben, giebt;
Drum bin ich mehr, als Informater,
Den oft man fürchtet, selten liebt!

5. Zwar hab' ich wenig freye Tage;
Und Müh und Arbeit ist mein Theil!
Doch nenn' ich Arbeit keine Plage.
Denn Arbeit, zu des Menschen Heil,
Begleiten göttlichsüsse Freuden,
Und Ehren, o gewiß nicht klein!
Sind Freud' und Ehre zu beneiden,
So müssens, wahrlich! diese seyn!

6. Ich tausche nicht, das will ich schwören,
Mit euch, die ihr Gesetze gebt!
Umsonst sind aller Weisen Lehren,
So lang' der Mensch nur thierisch lebt!
Wenn ich, mit frühem Unterrichte,
Aufwecke keimenden Verstand,
Und frevelhaften Trieb vernichte,
Dann erndtet ihr von meiner Hand!

7. Drum

7. Drum seh' ich sie für GOttes Garten
Die lieben Kinder-Schulen an!
Ein Bäumchen pflanzen, ziehn und warten,
Damit es Früchte tragen kann,
Das ist mein tägliches Bestreben!
Das ist mein Ruhm und mein Gewinn!
Gieb, reicher GOtt, du kannst es geben,
Daß ich, wie Gärtner Adam, bin!

8. Um Adam blühete die Erde,
Hoch über sein Verlangen, auf;
Er durfte sich nur wünschen: „Werde!„
So stieg die reiche Frucht hinauf
Vom niedern Strauche bis zum Baume!
Gesetzt, mein Gärtchen wird nicht seyn
Gleich diesem süssen Gärtner-Traume,
So wird mich doch sein Wuchs erfreun!

9. Vergnügt, eß' ich, an meinem Tische,
Von GOttes schöner Erde, Kost!
Und, hab ich selten Fleisch und Fische,
Und niemals Wein und süssen Most,
So freu' ich doch mich aller Gaben!
Was hilft auch grosse Schüssel-Zahl?
Die Freude, selbst verdient zu haben,
Was man genießt, verschönt das Mahl!

10. Dann kömmt die Nacht, daß sie mich lohne,
Mich und auch Alles, was nicht schlecht
Sein Tagwerk that, mit süssem Mohne!
Unwidersprechlich ist mein Recht
Auf schöne Rast und schöne Träume,
Weil meine Pflichten ich vollbracht,
Und viele meiner jungen Bäume
Durch treue Wartung blühn gemacht!

11. So fliessen meine Lebens-Tage
Sanft, wie ein Bach, zur Ewigkeit;
Und, daß ich es bescheiden sage,
Sie wässern auch zur Fruchtbarkeit
Ein Land, das klein ist im Bezirke,
Doch groß genug für mein Talent!
Wann ich in meinem Kreise würke,
So werd ich gut und treu genennt!

12. Ich gut und treu? O welch Entzücken!
Wenn einst der Richter so mich kennt;
Wenn GOtt, mit väterlichen Blicken,
Mich seinen lieben Treuen nennt!
Dann werd' ich schwaches Licht der Erden,
Das hier, so viel es konnte, schien,
Ein Stern an GOttes Himmel werden! --
O! möcht' ich Engel ihm erziehn!

***

15. Todten-

15. Todtengräberlied.

Grabe, Spaden, grabe!
Alles, was ich habe,
Dank ich, Spaden, dir!
Reich' und arme Leute
Werden meine Beute,
Kommen einst zu mir.

2. Weiland groß und edel
Nickte dieser Schedel
Keinem Gruße Dank!
Dieses Bein-Gerippe,
Ohne Wang' und Lippe,
Hatte Gold und Rang.

3. Jener Kopf mit Haaren
War vor wenig Jahren
Schön, wie Engel sind;
Tausend junge Fentgen
Leckten ihm das Händchen,
Gaften sich halb blind.

4. Grabe, Spaden, grabe!
Alles, was ich habe,
Dank ich, Spaden, dir!
Reich' und arme Leute
Werden meine Beute,
Kommen einst zu mir.

Hölty.

16. Ein ander Todtengräberlied.

Kommt, meine Kinder, allzumahl,
Und setzt euch in die Runde!
Hier ist die Grenze! Hier der Pfahl!
Bald kommt der letzte Sonnenstrahl,
Und meine letzte Stunde!

2. Fortan, (so geht die Zeit dahin!)
Fortan sinds funfzig Jahre,
Daß ich in meinem Amte bin,
Und daß ich wechselsweis darin
Bald Bös's und Guts erfahre.

3. Das Böseste, wobey ich schier
Zu unterliegen glaubte:
Das Böseste bleibt für und für,
Daß schon in meiner Jugend mir
Der Tod den Vater raubte.

4. Ja, denkt nur, was ich da empfand,
Als Amt und Pflicht nun wolte,
Daß ich, der Sohn, mit eigner Hand,
Dem Vater, ohne Widerstand,
Sein Grab bereiten solte!

5. Zuerst, als ich den Spaden nahm,
Kont ich kaum Luft bekommen,
Und plötzlich wars, als wenn er kam,

Und mir den Spaden wieder nahm,
Den ich erst aufgenommen.

6. Doch endlich dacht ich, sieh mahl an!
Ein Grab muß er doch haben!
Drum, was zu thun? ich gieng daran,
Und fing in GOttes Nahmen an,
Ihm seine Gruft zu graben.

7. Ich grub, und grub, und ließ nicht ab,
Bis ich mein Werk vollendet;
Dann bat ich: GOtt, o sieh herab!
Gieb ihm ein stilles kühles Grab,
Bis einst sein Schlaf sich endet!

8. So stand ich da! und — was geschah?
Rings um mich her wards helle;
Wohin ich sah, so fern als nah,
Wuchs Blümchen hier, wuchs Blümchen da,
Und Klee auf jeder Stelle.

9. Mein Spaden ward mir in der Hand
Verwandelt, kriegte Rinde,
Als wie ein junges Bäumchen; stand
Vest eingewurzelt in das Land,
Und wuchs zu einer Linde.

10. Und leise, leise weht' es dann,
Wie Wind in Weitzen-Halmen:
„Wer fromm ist, ruh', wie dieser Mann,
„Im Lindenschatten hier, und dann
„Im Himmel unter Palmen!„

U . . . s.

17. Holzwärterlied.

Wenn hier nun kahler Boden wär,
Wo jetzt die Bäume stehn:
Das wäre doch, bey meiner Ehr!
Ihr Herrn, nicht halb so schön.

2. Denn wäre um uns her kein Baum,
Und über uns kein Zweig;
So wäre hier ein kahler Raum,
Und ich maschirte gleich.

3. Hier bin ich, wie ein Fisch im Meer,
Und bleibe gerne hier.
Vivant die Bäume um uns her,
Der Zweig hier über mir!

4. Und zählen kan ein Mensch sie nicht,
Sind ihrer gar zu viel;
Und jeder macht es grün und dicht,
Und jeder macht es kühl.

5. Und jeder steht so stolz und kühn,
Und streckt sich hoch hinan,
Dünkt sich, die Stelle sey für ihn,
Und thut sehr wohl daran.

6. Es pflegen wohl die reichen Leüt
Auch Wald zu machen gern;

Da pflanzen denn, die Läng' und Breit,
Die klugen, weisen Herrn

7. In eine lange Reihe hin
Gar künstlich Baum und Strauch,
Und meynen denn in ihrem Sinn,
Sie hättens würklich auch.

8. Noch kömmt ihr Gärtner lobesan,
Den sie zu han geruhn,
Und schneidet mit der Scheere dran,
Wie Schneider-Meister thun.

9. Jedoch ihr Wald ist Schneider-Scherz,
Trägt nur der Scheere Spur,
Und nicht das große volle Herz
Von Mutterlieb Natur.

10. Hoch sitzt im Sopha der Baron,
Der Schweizer an der Thür;
Die Fürsten sitzen auf dem Thron:
Und ich, ich sitze hier

11. Auf bloßer Erde, feucht und kalt,
Und ich, ich sitze hier,
Und freu mich über diesen Wald,
Und danke GOtt dafür.

Claudius.

**

18. Nachtwächterlied; des Abends.

Hört, ihr Herrn! und laßts euch sagen:
Die Klock hat zehn' geschlagen!
Ich wünsch' euch eine sanfte Ruh!
Deckt euch fein warm und dichte zu!
Das stärkt den schwachen Magen.

2. Hört, ihr Herrn! und laßts euch sagen:
Den Priester kennt man an den Kragen,
Den Reuter kennt man an den Sporn;
Ich Armer muß Latern' und Horn,
Und Spieß und Schnurre tragen.

3. Hört, ihr Herrn! und laßts euch sagen:
Ein jeder Tag hat seine Plagen;
Doch dieser Tag ist nun vorbey,
Und jetzo kömmt an mich die Reih,
Daß ich die Last muß tragen.

4. Hört, ihr Herrn! und laßts euch sagen:
Was wollt ihr euch mit Grillen plagen?
Ein gut Gewissen, froher Muth,
Ein redlich Herz, gesundes Blut;
Damit könnt ihr sie jagen!

5. Hört, ihr Herrn! und laßts euch sagen:
Spannt nicht die Pferde hinterm Wagen.
Wer sich mit Sorgen niederlegt,
Und dann nach Schlaf und Ruhe frägt,
Der wird vergeblich fragen.

6. Hört, ihr Herrn! und laßts euch sagen:
Habt ihr bey kalten Winter-Tagen
Ein warmes Stübchen, und zugleich
Ein Bette, rein, bequem und weich;
Das wird euch wohl behagen.

7. Hört, ihr Herrn! und laßts euch sagen:
Nach sechs Uhr fängt es an zu tagen.
Seyd ihr denn munter und gesund;
So danket GOtt mit Herz und Mund!
Das hatt' ich euch zu sagen.

19. Noch

19. Noch ein Nachtwächterlied; des Morgens.

Der Tag vertreibt die finstre Nacht;
Seyd munter, Christen! betet, wacht!
Und preiset GOtt den HErren!

2. Die Engel singen immerdar,
Und singen GOtt in großer Schaar,
Der alles wohl regieret.

3. Der Hahn, und Vögel mancherley
Verehren GOtt mit ihrem Schrey,
GOtt, der sie speist und kleidet.

4. Und Erd' und Himmel, und das Meer
Erwachen ihm zum Lob' und Ehr,
Thun seinen Wohlgefallen.

5. Und alles, was geschaffen ward,
Ein jeglich Ding nach seiner Art,
Erhebet seinen Schöpfer.

6. O Mensch! von besserer Natur,
Du, o vernünftge 'Kreatur!
Sey doch nicht so verdrossen!

7. Gedenke, daß dich GOtt erschuf
Zu seinem Bilde. Dein Beruf
Sey, daß du ihn erkennest!

8. Und liebest ihn aus Herzensgrund,
Auch ihn bekennst mit deinem Mund,
Und sein also geniessest!

9. Sey munter! Bet' mit Fleiß, und wach'!
Sieh, daß du stets in deiner Sach'
Recht werdest treu befunden!

10. Und übe dich in deinem Bund,
Lob' ihn mit Herzen, That und Mund!
Dank ihm für seine Wohlthat.

Nach Michael Weiß, Pfarrern zu Landskron in Böhmen; in seiner Samlung böhmischer geistlicher Lieder, 1535. und 1566.

S. Hrn. O. C. Raths W. A. Tellers Geschichte der ältesten deutschen Kirchen-Gesänge rc. Berlin 1781.

20. Neujahrswunsch des Nachtwächters von Ternate.

Weckt eure Gatten küssend auf,
Ihr Schönen von Ternate!
Hört, bey des neuen Jahres Lauf,
Wie mir ein Wunsch gerathe!

2. Ein Mädchen, das sich Muse nennt,
Durchstreicht mit mir die Gassen;
Und was mein Herz euch Gutes gönnt,
Will sie in Reime fassen.

3. Wohlan! die Freude werde neu,
Wie sich das Jahr verneuet!
Es fliehe finstre Heucheley,
Die sich im Winkel freuet!

4. Nicht Eigennutz, nur Zärtlichkeit,
Sey Stifter unsrer Ehen;
So werden wir die güldne Zeit,
Auch Jahre dauren sehen.

5. Die süsse Falschheit unsrer Zeit
Entweiche von der Erde,

Daß

Daß alte wahre Redlichkeit
Noch einmahl Mode werde!

6. Heil allen, denen Heil gebricht;
Heil sey dem ganzen Staate!
Dies wünschet aus bezahlter Pflicht
Der Wächter von Ternate.

Aus Uz;
abgekürzt.

21. Lied eines Invaliden.

Ihr guten Leute, hört mich an!
Ich bin ein alter Krieges-Mann,
Zerhauen und zerschossen!
Wär' was gesundes, ausser Bauch
Und Maul an mir: wohl wär ich auch
Zur Arbeit unverdrossen.

2. Doch schaut! mir armen Grenadier
Sind, leider! die drey Finger hier
Bey Torgau weggehauen,
Und kan nun drüber, daß ich muß
So müßig gehn, mich aus Verdruß
Nicht mahl im Köpfe krauen.

3. Und als ich drauf mich bückte, um
Die Finger von der Erde, zum
Wahrzeichen aufzuheben,
Da fuhr mir eine Kugel just
Hier oben durch die linke Brust,
Kaum Fingerbreit vom Leben.

4. Nun hat der Feldscheer zwar geschickt
Mich wieder so zurecht geflickt,
Doch ohne mein Verlangen.
Was nun zu thun? was fang' ich an?
Gebettelt, alter Krieges-Mann!
Wo nicht? dich aufgehangen!

5. So fragt denn euren Herrn Pastor,
Ihr Leut', ob der will stehn davor,
Daß ich mich ohne Schaden
An meiner Seele, hangen kann;
Gleich hängt der alte Krieges-Mann
Am nächsten Becker-Laden.

6. Doch steht mir der dafür nicht ein;
Und muß es denn gebettelt seyn,
So gebt mir ohne Murren
Was ihr mir geben wollt; denn ich,
Wenn gleich ein Krüppel, lasse mich
Von niemand lange purren.

Gökingk.

22. Tirolerlied.

Kommt, ihr Jungfern, Herrn und Frauen,
Meine Waare zu beschauen!
Wohlfeil und zum guten Preise
Geb ichs Stück= und Dutzendweise;
Kauft doch was, und kommt heran,
Daß ich Handgeld lösen kan.

2. Für die Männer warme Mützen,
Für die Jungfern Haub und Spitzen,
Und zum Jahrmarkts=Angebinde,
Band und Nadeln fürs Gesinde.
Kauft doch was, und kommt heran,
Daß ich Handgeld lösen kan.

3. Für die Schönen zum Geschenke
Fächer, Blumen, Ohr=Gehenke,
Gute Perlen, Braseletten,
Zu der Uhr Berlock und Ketten.
Kauft doch was, und kommt heran,
Daß ich Handgeld lösen kan.

4. Stutzern ein Präsent zu machen,
Hab' ich auserles'ne Sachen,

Seidne Strümpfe, Börs' und Westen,
Portepees mit goldnen Quästen.
Kauft doch was, und kommt heran,
Daß ich Handgeld lösen kan.

5. Jungfern, wollt ihr nicht dran denken,
Eure Liebsten zu beschenken?
Schnallen, schön, zu Schuh und Hosen,
Stock= und Uhrband, Ring' und Dosen.
Kauft doch was, und kommt heran,
Daß ich Handgeld lösen kan.

23. Ein ander Trutschel-Lied.

Wir reisen seit dem zwölften Jahre,
Und bieten unser Krämchen feil.
Ein jeder feilscht um unsre Waare,
Und wählt sich dies und das zum Theil;
Und doch,
Doch sind wir Jungfern noch!

2. Oft gehn wir mit dem Kammer-Wagen:
Doch, wenn uns, leider! zum Verdruß,
Die Messen wenig eingetragen,
Dann wandern wir, und gehn zu Fuß;
Und doch,
Doch sind wir Jungfern noch.

3. Wenn in der Stadt die Wirthe schnellen,
So bleiben wir zu Dorf bey Nacht,
Wo man uns oft bey Junggesellen
Die Streu um einen Kreuzer macht;
Und doch,
Doch sind wir Jungfern noch!

4. Bey Hof, in prächtigen Palläften
Ist uns das Glück am meisten hold:
Die Herren da, in reichen Westen,
Bezahlen baar, und das in Gold;
Und doch,
Doch sind wir Jungfern noch!

Aus der Operette:

Das Rosenfest.

24. Baumpflanzerlied.

Ich pflanze Bäume! GOtt im Himmel gebe
Sein Heil dazu! Mir ists nicht leid;
Ob ich auch hier das Wachsthum nicht erlebe,
Erleb' ichs doch in jener Herrlichkeit.

2. Viel schönen Dank wird mirs die Nachwelt haben,
Wenn einst die lieben Bäume stehn,
Und alles, alles! Greise, Männer, Knaben
Gebahnten Weg durch kühle Schatten gehn.

3. Wenn Arm an Arm, und Herz an Herz geschlossen,
Mein Enkelsohn sein Weibchen führt,
Und aus beblümten jungen Lindensprossen
Die Nachtigall Brautlieder melodirt.

4. O! wenn sie denn die Sängerin begrüssen
Mit einer Thräne; welch ein Lohn!
Ich, dann ihr Engel, seh die Thräne fliessen,
Und segne den beglückten Enkelsohn!

Klamer Schmidt.

25. Bettlerlied,

in der neu angelegten Allee zu singen.

Ich, mit diesen weissen Haaren,
Ich, der Bettler, schach und matt,
Ich, der Greis von neunzig Jahren,
Der, in unsrer guten Stadt,
Greis geworden, viel erfahren,
Und so viel gelitten hat!

2. Auf dem Knie sitz' ich, und flehe,
Vater, dessen Sonne scheint,
Vater! Vater, in der Höhe,
Der's mit uns am besten meynt:
Unter diesen Bäumen gehe
Nimmermehr ein falscher Freund!

3. Nimmermehr ein böser Richter,
Sohn des Satans, und der Nacht,
Aergster aller Bösewichter,
Der aus Rechtem Unrecht macht!
Nimmermehr ein schlechter Dichter,
Welcher Hohn der Tugend lacht!

4. Nimmermehr ein Glaubens-Lehrer,
Der, nach Lohnung, Seelen mißt,
Alle Herzen seiner Hörer
Lenken kan, mit Kunst und List,

Und

Und zum Christenthum Bekehrer,
Aber nicht Exempel ist!

5. Manche Menschen, meine Brüder,
Waren nicht dem Bettler taub;
Was sie gaben, das gieb wieder:
Haben diese Bäume Laub,
Dann leg' ich die morschen Glieder
Dort ins Grab, und werde Staub!

6. Staub? Nur halb! Ich sterb' und schwebe
Leichter über Stolz und Neid!
Dir gab ich mein Herz, und gebe
Dir mein Herz noch in der Zeit!
Staub, nur halb! Ich leb', ich lebe
Dir, mein GOtt, in Ewigkeit!

Gleim.

26. Ein ander Bettelmannslied.

Hab' viel Sorgen, hab' viel Noth,
Und zu essen wenig:
Gebt dem armen Kurli Brod,
Gebt ihm einen Pfenig!

2. Wohnte einst im großen Haus,
Ließ die Thaler klingen;
Lebte stets in Saus und Braus,
Lebte guter Dingen.

3. Und vor meinem großen Haus
Ließ ich Thränen fliessen,
Schnellte: Helf dir GOtt! heraus;
Und jetzt muß ich büssen.

4. Ach, erbarmt euch meiner Noth!
Hab' zu essen wenig:
Gebt dem armen Kurli Brod,
Gebt ihm einen Pfenig!

5. Kurli's Vater geitzte sehr,
Geitzte bis aufs Blute;
Und von allem ist nichts mehr:
Fluch war in dem Gute.

6. Ungerührt von fremder Noth
Sah er Thränen fliessen,
Und er schnellte: Helf dir GOtt!
Und das muß ich büssen.

7. Geld und Gut gedeyet nicht,
Wo man GOtt vergisset,
Nicht sein Brod den Armen bricht,
Und für sich nur isset.

8. Vater Kurli war zu hart,
Und er muste sterben;
Seine Kisten voll gespart,
Fraß der Fluch dem Erben.

9. Arm und elend zieh ich nun
So umher auf Erden;
Muß oft unterm Himmel ruhn,
Dulden viel Beschwerden.

10. Ach, erbarmt euch meiner Noth!
Hab' zu essen wenig;
Gebt dem armen Kurli Brod,
Gebt ihm einen Pfenig!

Brieftasche aus den Alpen.

27. Zigeu-

27. Zigeunerlied.

Uns altes Landvolk, unsre Hütten
Verschont der Städter Stolz und Neid:
Und fehlt es uns an feinen Sitten;
So fehlts uns nicht an Frölichkeit.
Wir scherzen ohne Zwang und Zeugen
Im Gras' und unter grünen Zweigen.

2. Wir üben uns in steten Reisen:
Die Welt ist unser Vaterland.
Man lobte dies an alten Weisen;
Und nur in uns wirds nicht erkannt.
Warum? wir sind nicht, wie die Reichen,
Die prächtig durch die Fremde streichen.

3. Zu große Furcht, zu großes Hoffen,
Macht oft den Klügsten unruhvoll.
Uns steht das Buch des Schicksals offen:
Wir sagen, was geschehen soll.
Will man geheime Dinge wissen,
So wird man uns befragen müssen.

4. Der Muth ist uns wie angebohren;
Wir halten tapfer unsern Stand;
Von uns wird nie die Schlacht verlohren,
Als da, wo man uns übermannt.

Nie suchen wir aus Furcht zu fliehen,
Nur klüglich uns zurück zu ziehen.

5. Man weiß, wir zählen wenig Freunde;
Doch kennen wir den Lauf der Welt.
Die Größten haben ihre Feinde;
Verdiensten wird stets nachgestellt.
Wie mancher Römer wird gepriesen,
Den die Gewalt, wie uns, verwiesen!

6. Wir rennen nicht nach hohen Ehren,
Nicht nach der Titel eitelm Tand.
Kein Zwiespalt in geweyhten Lehren,
Kein Federkrieg, ist uns bekannt.
Wir sind, -- wer kan dies Glück uns rauben? --
Von Einer Farb' und Einem Glauben.

v. Hagedorn.

Drittes Buch.

1. Morgenlied.

O welche Wonne!
Die liebe Sonne
Steigt hoch am Himmel schön empor!
Ich fühle wieder
Gestärkte Glieder,
Und trete neu belebt hervor!

2. Wer hat dies Leben
Mir neu gegeben?
Warst du es, GOtt, mein Vater! nicht?
Für allen Dingen
Dein Lob zu singen,
Sey heute meine erste Pflicht!

3. Ich warf die Glieder
Ermüdet nieder,
Und schlief beynah acht Stunden lang:
Schlief sanften Schlummer;
Bin ohne Kummer
Nun munter wieder; GOtt sey Dank!

4. Mit neuer Stärke
Schreit ich zum Werke,
Und singe mir eins neben her.
Nur frisch entschlossen,
Und unverdrossen!
So wird die Müh nicht halb so schwer.

5. Die Morgenstunde
Hat Gold im Munde;
Und Gold ist doch nicht zu verschmähn!
Drum will ich sorgen,
Daß mir kein Morgen
Soll unbenutzt vorüber gehn.

6. Der du aus Gnaden,
O GOtt! für Schaden
Mich hast in vor'ger Nacht beschützt:
Du wirst mir geben,
Was mir zum Leben,
Zur Nothdurft und zum Labsal nützt.

7. Laß deinen Segen
Auf allen Wegen
Mir folgen, wo ich geh und steh!
Verleih' mir Kräfte,
Daß mein Geschäfte
Nach Herzenslust von statten geh!

2. Ein ander Morgenlied.

Der Morgen kehrt sein heitres Angesichte
Uns lächelnd zu, und weckt mit sanftem Lichte
Die Kreaturen an den Tag hervor!
Der Sperling schwatzt, die muntern Hähne krähen
Den Lobgesang, und alle Augen sehen
Auf GOtt, der sie erhält, empor.

2. Auch ich bin wach, und meinem ersten Blicke
Befehl ich, daß er Dank zum Himmel schicke
Für diese Ruh, für diese sanfte Nacht!
Es ist ein GOtt, der diese Welt regieret,
Der aus dem Staub mich wunderbar geführet,
Der mich ernährt, und für mich wacht.

3. Es ist ein GOtt! er sah oft meine Zähren,
Und hörte Kinder Brod von mir begehreu,
Wenn schon die helle Mittagssonne schien.
Sie sind dahin die Tage meiner Plagen;
Und daß nach Brod nicht meine Sorgen fragen,
Dies will mein GOtt, dies ist durch ihn.

4. Mein ruhig Herz, und dieser stille Friede,
Der um mich herrscht, der keinen Tag mich müde
Von Arbeit, oder von Verdrusse sieht;
Dies sanfte Feur, das durch die Adern dringet,

Und dies Gefühl, das in mir denkt und singet:
Bringt ihm ein dankbar Morgenlied.

5. Ich heische nicht aus seinen vollen Händen
Ein grösser Glück. Nicht Reichthum soll er senden,
Nicht eitlen Ruhm, und was ins Auge fällt.
Mein Mittelstand, ein Rock, der reinlich kleidet,
Ein gnugsam Brod, genossen ohnbeneidet,
Dies sey mein Reichthum auf der Welt.

A. L. Karschin.

3. Abendlied.

Der Mond ist aufgegangen;
Die goldnen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar;
Der Wald steht schwarz, und schweiget,
Und aus den Wolken steiget
Der weisse Nebel wunderbar.

2. Wie ist die Welt so stille,
Und in der Dämmrung Hülle
So traulich und so hold!
Als eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Jammer
Verschlafen und vergessen sollt.

3. Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen,
Und ist doch rund und schön.
So sind wol manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
Weil unsre Augen sie nicht sehn.

4. Wir stolze Menschenkinder
Sind eitel arme Sünder,
Und wissen gar nicht viel;

Wir spinnen Luftgespinste,
Und suchen viele Künste,
Und kommen weiter von dem Ziel.

5. GOtt, laß dein Heil uns schauen,
Auf nichts Vergänglichs trauen,
Nicht Eitelkeit uns freun!
Laß uns einfältig werden,
Und vor dir, hier auf Erden,
Wie Kinder, frymm nnd frölich seyn!

Claudius.

4. Ein ander Abendlied.

O holder Schlaf! wer dich erfand,
Erfand der Menschheit Segen;
Breit' aus auf mich dein Schlafgewand,
Zur Ruhe mich zu legen.
Einst nach dem Tode wird uns seyn,
Als nach des Rausches Schlummer;
Verschlummern denn des Lebens Pein,
Und Schmerz und Reu und Kummer.

2. Nur du, o holder Schlaf! nur du
Giebst neuen Jugendmorgen;
Bist Labetrank und Schattenruh,
Bist Labsal aller Sorgen;
Bist Todesbruder! o wie schön
Sich Seyn und Nichtseyn gränzen!
Wie frisch wird meine Abendthrän'
Am frühen Morgen glänzen!

3. Und was wär unsre Lebenszeit,
Auch unsre Zeit der Freuden?
Ein Strudel voll Mühseligkeit,
Ein Wirbel süsser Leiden,
Ein ewger Taumel! -- Holder Schlaf,
In neuem Freudenmahle
Für alles, was auch heut mich traf,
Gieb mir die Labeschaale!

Nach Herder.

5. Tischlied.

Gesund, und frohes Muthes
Geniessen wir des Gutes,
Das uns der große Vater schenkt.
O preis't ihn, Brüder! preiset
Den Vater, der uns speiset,
Und mit des Trankes Freude tränkt.

2. Er ruft herab: Es werde!
Und Segen schwellt die Erde,
Der Fruchtbaum und der Acker sprießt;
Es lebt und webt in Triften,
In Wassern und in Lüften,
Und Milch und Wein und Honig fließt.

3. Dann sammlen alle Völker,
Der Pferd= und Renthier=Melker,
Am kalten Pol, vom Schnee umstürmt;
Der Schnitter edler Halme,
Der wilde, welchen Palme
Und Brodbaum vor der Sonne schirmt.

4. Und lächelnd schaut vom Himmel
Der Vater das Gewimmel
Vom Aufgang bis zum Niedergang;

Denn

Denn seine Kinder sammlen,
Und freuen sich, und stammlen
In tausend Sprachen ihren Dank.

5. Lobsinget seinem Nahmen,
Und strebt, ihm nachzuahmen,
Ihm, dessen Gnad' ihr nie ermeßt;
Der alle Welten segnet,
Auf Gut' und Böse regnet,
Und seine Sonne scheinen läßt.

6. Mit herzlichem Erbarmen
Reicht eure Hand den Armen,
Wes Volks und Glaubens sie auch seyn!
Wir sind, nicht mehr, nicht minder,
Sind alle GOttes Kinder,
Und sollen uns wie Brüder freun.

Voß.

6. Ein ander Tischlied.

Dankt dem HErrn! Mit frohen Gaben
Füllet er das ganze Land;
Alles, alles was wir haben,
Kommt aus seiner Vaterhand.

2. Dankt dem HErrn! Er giebt uns Leben,
Giebt uns Segen und Gedeyn;
Schaft uns Brod, und Trank der Reben,
Uns zu stärken, zu erfreun.

3. Dankt dem HErrn! Vergiß so Seele
Deines guten Vaters nie!
Werd' ihm ähnlich, und erzähle
Seine Wunder spät und früh!

Fischer.

7. Noch ein Tischlied.

Lob und Preis und Dank dem HErrn,
Der freundlich ist zu allen Zeiten!
Auch uns läßt er den Tisch bereiten,
Giebt täglich uns, und giebt es gern!

2. Mehr, als väterlich gesinnt,
Hat er gespeiset und getränket;
Aus Gnaden hat ers uns geschenket,
Ach! uns, die wirs nicht würdig sind.

3. Wohl uns Armen, daß wir dich
Solch einen großen Vater haben!
O GOtt! der Reichthum deiner Gaben
Währt, wie du selber, ewiglich!

4. Hilf, daß wir uns im Genuß
Der Frölichkeit nicht überheben,
Und auch dem ärmern Bruder geben
Von deines Segens Ueberfluß!

Kl. Schmidt.

* *
*

8. Feyertagslied.

Du lieber GOtt! 's ist Sonntag heut,
Da kan und darf ich beten;
Die Woche durch hat man nicht Zeit,
Da muß man säen, jäten.

2. Wir beten wol aus Christenpflicht
Auch an den Wochen-Tägen;
Das Tischgebet vergißt man nicht,
Auch Früh- und Abendsegen.

3. Allein, da mischt sich ins Gebet
Die Arbeit, samt den Sorgen;
Man denkt daran, sey's früh und spät,
Am Abend, wie am Morgen.

4. Da dacht wol unser HErr GOtt dran;
Drum hat ers so befohlen,
Damit sich möcht der Handwerksmann
An Leib und Seel erholen.

5. Wir haben so die Wochen durch
Viel Kummer und Beschwerden,
Davon die Herrn dort auf der Burg
Nicht leicht was inne werden.

6. Wir könnten, wenn kein Sonntag wär,
GOtt nicht einmahl was klagen.
Und mit Gebet, sey's noch so schwer,
Läßt sich doch alles tragen.

7. Der

7. Der gnäd'ge Herr dort in dem Schloß
Hat wol ein Sonntagsleben:
Ein jeder muß ihm seinen Schoß
Und seine Steuren geben.

8. Und wird er munter zu Mittag,
Geht er ein' Weil' spatzieren:
Wie so was einem schmecken mag!
Möcht's auch einmahl probiren!

9. Der hätt den ganzen Tag wol Zeit
Vor unsern GOtt zu treten;
Doch, wie mich dünkt, die Edelleut
Sind eben nicht fürs Beten.

10. Für deinen Sonntag, lieber HErr!
Gebührt uns Dank zu sagen.
Denkt, Leute! wenn kein Sonntag wär,
Wie wolten wirs ertragen?

11. Das Weib kocht, wie es sich gehört,
Was gutes uns zu essen;
Doch laßt uns den, ders uns beschehrt,
Den Geber, nicht vergessen!

12. Und wenn euch was am Herzen nagt
Von Kummer und Beschwerden;
Getrost dem lieben GOtt geklagt,
So wirds bald besser werden.

13. Ihr Jungens! wenn kein Sonntag wär,
So dürft't ihr euch nicht freuen:
Bringt eure wackern Dirnen her,
Und tanzet froh in Reihen.

14. Ein Tanz in Zucht und Ehrbarkeit,
Ein Kuß nun so in Ehren,
Das wird euch keine Obrigkeit,
Kein Geistlicher verwehren.

15. Die Herren denken wol nicht dran,
Daß wir uns freuen können;
Und nur des Sonntags dann und wann,
Wird man uns das doch gönnen!

16. Erst lobt den HErrn! dann freut euch sehr,
Thut keinem was zu leide;
GOtt schickt ja seinen Sonntag her
Zu unsrer aller Freude.

Aus der Nürnberger poeti-
schen Blumenlese für 1783.
mit einigen Veränderungen.

9. Gebuhrtstagslied.

Lobt den HErrn! Mit Freudenliedern
Bringet Wein und Blumen dar!
Schön, für allen seinen Brüdern,
Ist der Tag, der uns gebahr.

2. Lobt den HErrn! Des Baches Welle
Wird zum Strome, groß und breit!
Und aus eines Tages Quelle
Strömt ein Meer voll Seligkeit!

3. Lobt den HErrn! Aus Leben quillet
Immer neues Leben aus!
Und mit frommen Bürgern füllet
Sich des Schöpfers großes Haus!

Fischer.

10. Wiegenlied.

Püsch! Wüsch! Wüsch!
Es war einmal ein Tisch,
Der war, wenn mich mein Brill nicht neckt,
Mit Silber und mit Gold bedeckt,
Und Perlen obenein!

2. Püsch! Wüsch! Wüsch!
Das war ein hoher Tisch!
Er gieng bis an den Mond hinein!
So hoch, das will gemessen seyn!
Mir fehlt das Maas dazu!

3. Ba! Bi! Bu!
Auf diesem Tisch lagst du!
Wer hin dich legte, weiß ich nicht!
Wer weiß auch Alles, was geschicht;
Die Welt ist gar zu groß.

4. A! Be! Ce!
Bedenk' des Tisches Höh'!
Doch war er nicht dem Storch zu hoch,
Der, gierig, durch die Lüfte flog;
Der Hunger schor ihn bas!

5. Klapp! Klapp! Klapp!
Flog er zu dir, und schnapp!
Ergrif er mit dem Schnabel dich;
Und, wie ein Wetter trollt' er sich,
Und freute sich was rechts!

6. Husch! Husch! Husch!
Trug er dich in den Busch,
Und legt' auf ein Gesträuche dich,
Den Raub zu speisen ruhiglich!
Ein Tischtuch braucht' er nicht!

7. Husch! Husch! Husch!
Da kam ich in den Busch,
Und jagte dich dem Räuber ab,
Daß er des Mahles sich begab,
Und leer von dannen zog!

8. Püsch! Wüsch! Wüsch!
Mein Engel, schlummre frisch;
Sonst kömmt der lange Dieb zurück,
Und speiset dich den Augenblick!
Da sey der Himmel für!

***

11. Täglich zu singen.

Ich danke GOtt, und freue mich,
Wie's Kind zur Weihnachts-Gabe,
Daß ich bin, bin! und daß ich dich,
Schön menschlich Antlitz! habe.

2. Daß ich die Sonne, Berg' und Meer,
Und Land und Gras kan sehen,
Und Abends unterm Sternen-Heer
Und lieben Monde gehen.

3. Und daß mir denn zu Muthe ist,
Als wenn wir Kinder kamen,
Und sahen, was der heilge Christ
Bescheret hatte; Amen!

4. Ich danke GOtt mit Saitenspiel,
Daß ich kein König worden;
Ich wär geschmeichelt worden viel,
Und wär vielleicht verdorben.

5. Auch bet' ich ihn von Herzen an,
Daß ich auf dieser Erde
Nicht bin ein großer reicher Mann,
Und auch wol keiner werde.

6. Denn Ehr und Reichthum treibt und bläht,
Hat mancherley Gefahren,
Und vielen hats das Herz verdreht,
Die weiland wacker waren.

7. Und all das Geld und all das Gut
Gewährt zwar viele Sachen;
Gesundheit, Schlaf und guten Muth
Kans aber doch nicht machen.

8. Und die sind doch, bey Ja und Nein!
Ein rechter Lohn und Segen;
Drum will ich mich nicht groß kasteyn
Des vielen Geldes wegen.

9. GOtt gebe mir nur jeden Tag
So viel ich darf zum Leben!
Er giebts dem Sperling auf dem Dach;
Wie solt' er mirs nicht geben?

Claudius.

12. Für jeden Künstler.

Wer was gelernt, und Grütze hat,
Ist jedem lieb und werth,
Hat auf dem Land und in der Stadt
Sein Brod, und wird geehrt.

2. Um ihn drängt sich sein Vaterland,
Und freut sich seiner Kunst,
Und führt ihn dann mit Mutterhand
Zu hoher Ehr und Gunst.

3. Wol leckt der Schmeichler hungrig Heer,
Bey schnöden Müßiggang,
Des Reichen Tisch mit Angst, wenn er
Mit hohem Lobgesang

4. Vergnügt verzehrt, was seine Hand
Und Fleiß ihm eingebracht.
Der jeden Menschen, jeden Stand
Verehrungswürdig macht.

5. Nie legt er sich von Sorgen schwer
Des Abends auf sein Stroh,
Frägt nicht: Wo kommts auf Morgen her?
Ist immer, immer froh.

6. Schmeckt

6. Schmeckt recht des Lebens höchstes Gut,
Das Müßiggängern fehlt;
Hat frischen Muth und frisches Blut,
Wenn Krankheit andre quält.

7. Vermögen, Gold und Reichthum ist
Wie Glas, das leicht zerbricht;
Doch eines Mannes Wissen frißt
Auch Rost und Feuer nicht.

7. Kunst geht nach Brod? das wär mir leid;
Nein, dazu sag' ich Nein!
Bey Fleiß, Geschick und Redlichkeit
Kan das nicht möglich seyn.

9. Drum, wer was rechts gelernt nur hat,
Den hält man lieb und werth,
Hat auf dem Land und in der Stadt
Sein Brod, und ist geehrt.

13. Fleiß.

Der Handwerksmann thut seinen Fleiß,
Gewinnt sein Brod in saurem Schweiß.
Drum, wer nicht Lust zur Arbeit hat,
Der bleibe weg aus dieser Stadt!

2. Der Haushahn früh verkündet frey,
Daß man zur Arbeit wacker sey;
Drum greif zur Arbeit mit der Hand
Für dich, und für das Vaterland!

3. Bloß wegen so viel Müßiggangs,
Der Theurung Ursach und des Zwangs,
Da viele sich für Arbeit scheun,
Findt sich so vieles Unheil ein.

4. Daß man auf Händel feyrend tracht't,
Und schier die Arbeit gar veracht't,
Zu der uns doch verordnet GOtt,
Im Schweiß zu essen unser Brod.

5. Hast du viel Kinder, wenig Geld,
Damit man handelt in der Welt;
So laß sie lernen mannigfalt,
Davon sie haben Unterhalt.

6. O liebe Jugend, dulde dich,
Die Lehrjahr' brauch verständiglich!

Durch

Durch Kunst und Fleiß, auch ohne Geld,
Kanst reisen durch die ganze Welt.

7. Auf viele Müh und Arbeit hart,
Die du im Lehrjahr' nicht gespart,
Wird sich die Zeit einst finden schon,
Die dir erwirbt der Ehren Lohn.

8. Auch Frau'n und Jungfrau'n insgemein
Soll'n fleißig und geschäftig seyn:
Sie sollen nimmer müßig gehn,
Und emsig stets in Arbeit stehn.

9. Dem Handwerk ist GOtt selbst geneigt,
Daß er ihm seinen Segen reicht;
Durch Fleiß, Gebet und GOttes Wort
Geht Glück und Wohlfahrt sicher fort.

Aus Paul Kenz güldnen
Handwerksboden 1629.
zusammen gezogen.

14. Thätigkeit.

Morgen! morgen, nur nicht heute!
Sprechen immer träge Leute;
Morgen! heute will ich ruhn!
Morgen jene Lehre fassen,
Morgen diesen Fehler hassen,
Morgen dies und jenes thun!

2. Und warum nicht heute? Morgen
Kanst du für was anders sorgen!
Jeder Tag hat seine Pflicht.
Was geschehn ist, ist geschehen!
Dies nur kan ich übersehen;
Was geschehn kan, weiß ich nicht.

3. Wer nicht fortgeht, geht zurücke;
Unsre schnellen Augenblicke
Gehn vor sich, nie hinter sich.
Das ist mein, was ich besitze,
Diese Stunden, die ich nütze;
Die ich hoff', ist die für mich?

4. Jeder Tag, ist er vergebens,
Ist im Buche meines Lebens
Wie ein unbeschriebnes Blat;
Wohl dann! Morgen so, wie heute,
Steh darinn auf jeder Seite
Von mir eine gute That!

Weiße.

15. Vergnügen und Zufriedenheit

Ich habe freyen, frohen Sinn,
Und bin und bleibe was ich bin,
Und lache Gold und Ehre;
Denn Kindertand und Bubensold,
Und Wasserblas', ist Ehr und Gold;
Drum lach ich Gold und Ehre.

2. Ich fühl in mir ein deutsches Blut,
Ein Herz, das redlich denkt und gut,
Und grades Weges wandelt.
Des Splitterrichters lach ich wol,
Der, von Moralen übervoll,
Stets predigt, und nie handelt.

3. Ich bin kein Graf und kein Baron,
Doch eines braven Mannes Sohn,
Und selber brav und edel.
Der Höfling dunse seinen Bauch
Mit Waisengut; mit Wind und Rauch
Den hochgebohrnen Schedel.

4. Reich sey der Reich', ich bin es nicht;
Ich bin vergnügt, das ist er nicht
Bey seinen schweren Säcken.
Er schachert Nachts auf Seid' und Pflaum:
Mich labt gesunder, süsser Traum
Auf harten Federdecken.

5. Ich habe freyen, frohen Sinn,
Und bin und bleibe was ich bin,
Von stiller Freud' erheitert.
Auch wann der Todesengel winkt,
Und meines Richters Wage sinkt,
Und Erd und Himmel scheitert.

M...

16.

Willst du frey und lustig gehn
Durch dies Weltgetümmel,
Must du auf die Vöglein sehn,
Wohnend unterm Himmel:
Jedes hüpft und singt und heckt
Ohne Gram und Sorgen,
Schläft, vom grünen Zweig bedeckt,
Sicher bis am Morgen.

2. Jedes nimmt ohn Argelist
Was ihm GOTT beschieden,
Und mit seinem Fräulein ist
Männlein wohl zufrieden.
Keines sammlet kümmerlich
Vorrath in die Scheunen;
Dennoch nährt und labt es sich
Mit den lieben Kleinen.

3. Keines bebt im Sonnenstrahl
Vor den fernen Stürmen;
Kommt ein Sturm, so wirds im Thal
Baum und Fels beschirmen.
Täglich bringt es seinen Dank
GOtt für jede Gabe,

Flattert einstens mit Gesang
Still und leicht zu Grabe.

4. Willst du frey und lustig gehn,
Durch dies Weltgetümmel,
Must du auf die Vöglein sehn,
Wohnend unterm Himmel.
Wie die Vöglein, haben wir
Unsern Vater droben;
Laß ein treues Weib mit dir
Lieben ihn, und loben!

Jacobi.

17.

Frölich sey mein Leben!
Der, der es gegeben,
Gönnt mir solches gern.
Gram soll mich nie plagen;
Schlimme Diener klagen
Ueber gute Herrn.

2. Kummer alter Tage,
Die vergangne Plage
Schmerzt den Weisen nicht;
Und der Zukunft Spiegel
Decket GOttes Siegel,
Das kein Mensch erbricht.

3. Seinen ewgen Willen
Such ich zu erfüllen,
Wenn, und wo ich kan.
Berge zu bewegen,
Mehr, als wir vermögen,
Sinnt er uns nicht an.

4. Er sieht aus der Höhe,
Wo ich sitz' und stehe;
Glaub' es, Atheist!
Eh die Meere flossen,
Hatte GOtt beschlossen,
Was mir selig ist.

5. Meinem Augenmerke
Widm' ich seine Werke,
Sein Geschöpf, die Welt;
Sie ist schön, für allen,
Weil sie dem gefallen,
Der sie noch erhält.

6. Lächelnd und voll Sterne
Zeigt die blaue Ferne,
Himmel! dein Gesicht;
Wölkige Gehirne
Falten auf der Stirne,
Stammen von dir nicht.

7. Brauche deiner Jugend,
Jüngling! Lust und Tugend
Können Schwestern seyn.
Jahre fliehn, wie Blicke;
Graues Haar und Krücke
Brechen schnell herein!

Lichtwer.

***

18.

Ich bin nicht König; aber froh
Bin ich so gut, wie Er;
Hab' auch mein Plätzgen irgendwo;
Nur seins ist räumiger.
Und doch ist mir mein kleiner Heerd
So viel, wie ihm sein großer, werth.

2. Weit mehr, als ich, hat er im Sack;
Ich gönn' ihm dieses gern;
Er braucht wol nicht den Land-Toback
Mit seinen Kammer-Herrn.
Recht zugesehn, ist alles eins:
Mir schmeckt mein Pfeifgen, ihm schmeckt seins!

3. Doch hab' ich was, das hat er nicht,
Und kriegts auch nimmermehr;
Denn eh ein König so was kriegt,
Fällt noch der Mond ins Meer;
O, liebes Liesgen, ich und du,
Wir sind vergnügt, und flink dazu!

4. Komm, gutes Kind! ein Königreich
Wär nichts für mich und dich!
Mir dünkt mein Häusgen und mein Teich
Wohl mehr, als königlich.
Kein König sieht, was wir dort sehn,
Die Sonne auf- und untergehn.

Overbeck.

19.

Ich will nichts ungebührliches verlangen;
Bisher ist mirs noch ziemlich wohl gegangen,
Ich bin, GOtt lob! gesund und satt und froh.
O Himmel! solten ja bey uns auf Erden
Die Zeiten vor der Hand nicht besser werden,
So laß sie wenigstens nur wie jetzo!

2. Ich bin gesunder noch, als mancher König;
Satt werd' ich leicht; warum? ich brauche wenig;
Die Welt ist einmahl so; sie ist nun so!
Was solt ich mich mit eitlen Wünschen plagen,
Und mürrisch über schlimme Zeiten klagen?
Wenns nur nicht schlimmer wird, als wie jetzo!

20.

Mich reizt kein Rang, der Große schmücket,
Mich lockt kein prächtig schimmernd Gut:
Was mich vergnügt, was mich beglücket,
Bist du allein, zufriedner Muth!
Dich schätz ich über Gold und Würden,
Und ein beschwerlich Ordensband;
Und wähle, für der Hoheit Bürden,
Mir dich, zufriedner Mittelstand!

2. Mich, ohne Pracht und Ritter-Güter,
Drückt keiner Sorgen schwere Last;
Indeß ein gnädiger Gebieter
Sein Glück verehrt, und heimlich haßt.
Indeß der Reiche, unzufrieden,
Vom Wachsthum seiner Schätze spricht;
Nehm ich, was jeder Tag beschieden,
Und sorge für den andern nicht.

3. O Himmel! rührt dich eine Bitte,
So stimm' in meine Wünsche ein:
Laß mich in meiner kleinen Hütte
So froh wie jetzo, immer seyn!
Schick' nie in mein zufriednes Herze
Der Wünsche ungestümes Heer!
Ich wünsche nichts, als Freund' und Scherze;
Die gieb mir nur: Ich will nichts mehr!

Vom Verfasser der Scherze,
Helmst. 1762.

21.

Ja, der Welt zu nützen,
Das ist meine Pflicht;
Doch, mich todt zu schwitzen,
Nein, das brauch ich nicht!
Denn es gab, der uns erschuf,
Beyden Theilen den Beruf:
Ihr, daß sie mir Lust und Nutzen brächte:
Mir, daß ich ihr wieder dienen möchte.

2. Tragen denn die Bienen
Dir nur Honig ein?
Wachsen denn Rosinen
Nur für Dich allein?
Singen denn die Vögel Dir
Nur allein Gesänge für?
Nein, o Neider! laß dirs nicht verdriessen,
Ich will auch etwas davon geniessen.

3. Soll ich Blut und Leben,
Liebes Publikum!
Dir zum Besten geben;
O! sey wiederum
Gut und artig gegen mich;
Und dann glaube sicherlich,
Liebst du mich, und bist mit mir zufrieden,
Werd' ich dir zu dienen nie ermüden.

4. Seines Lebens Freude
Fühlt der Schmetterling;
Nur für sich zur Weide
Schätzt er jedes Ding.
Jede Blume, jedes Blat,
Was nur Reizung für ihn hat,
Trachtet er zum Nutzen sich zu lenken;
Solt' ich schlechter, als Insekte, denken?

5. Solt ich dich drum fliehen,
O du gute Welt!
Daß dir mein Bemühen
Oefters nicht gefällt?
Nein, das ficht mich wenig an,
Und ich will, so lang ich kan,
Dir zu dienen, mich verbunden achten,
Aber auch dich zu benutzen trachten.

22.

Es sterben Greise,
Und sind nicht weise;
Und wenn man sie dereinst begräbt;
Wird sie kein Edler klagen;
Denn man weiß nichts zu sagen,
Als daß sie lang' genug gelebt.

2. Solt' ich nicht streben,
Also zu leben,
Daß, wenn man mich dereinst begräbt,
Die Frommen mich beklagen,
Und zu einander sagen:
O! hätt' er länger doch gelebt!

Weiße.

* * *

23.

Otterzunge! schmähe nur,
Kümmre mich drum nicht;
GOttes herrliche Natur
Giebt mir Freud' und Licht.

2. Will mein bisgen Leben dir
Nicht zum Opfer weyhn:
Will als Christ, so lang' ich hier
Walle, frölich seyn.

3. Will in unschuldsvollen Reihn
Wonnereich mich drehn;
Denn GOtt hat mich nicht zur Pein,
Nur zur Lust, ersehn.

4. Will den edlen Rebensaft
Dankbar in mich ziehn:
Will der Tonkunst Zauberkraft
Fühlen, weil ich bin.

5. Will beym heitern Spiele gern
Mit dem Freunde mich,
Von dem Eigennutze fern,
Freuen brüderlich.

6. Will mein Weibchen froh und treu
Drücken an die Brust,
Küssen, scherzen, und dabey
Trinken Himmelslust.

7. Will in allen Fällen doch
Mich der Tugend weihn,
Fliehn des niedern Lasters Joch,
Guter Bürger seyn!

Register.

	Seite.
Auf, Maurer, und Maurers-Genossen	39
Auf, singet ihr Brüder	94
Bey der stillen Mondeshelle	95
Bin ich gleich nur ein armer	6
Bleich' am warmen Strahl der	89
Dankt dem HErrn	138
Das Wasser rauscht	22
Der den ersten Weinstock	12
Der Handwerksmann thut seinen	150
Der Mond ist aufgegangen	133
Der Morgen kehrt sein heitres	131
Der Tag vertreibt die finstre	112
Die Felder sind nun alle leer	81
Die rasche Post ist mein Gesang	43
Dies ist kurz, und das ist lang	16
Du lieber GOtt, 's ist Sonntag heut	140
Es sterben Greise	163
Es war einmahl ein Gärtner	31
Es zirpten Grillen und Heimen	80
Fischer, werft die Angel	21
Folge, liebe Scheere	48
Fort, weg mit Leisten, Drath	54
Frölich sey mein Leben	156

Gesund und frohes Muthes 136
GOtt grüß euch, ihr Herren 13
GOtt lob! daß ich ein Becker bin 1
Grabe, Spaden, grabe 105

Hab viel Sorgen, hab viel 125
Hört ihr Damen und Mamsellen 41
Hört, ihr Herrn, und laßts euch 110
Hurre, hurre, hurre 86

Ja, der Welt zu nützen 161
Ich armer Gärtner bin zufrieden 28
Ich armer Schulmann bin 101
Ich bin der hochberühmte Mann 26
Ich bin ein Hirt, und will es 83
Ich bin ein hocherhabner Mann 71
Ich bin ein Jäger 37
Ich bin nicht König 158
Ich danke GOtt, und freue mich 146
Ich fahr in tiefe Schachten ein 4
Ich habe freyen frohen Sinn 153
Ich, mit diesen weissen Haaren 123
Ich pflanze Bäume 122
Ich will nichts ungebührliches 159
Ihr, die ihr Zeug und Stoffe 17
Ihr Feinde wähnt, daß mir 65

Ihr guten Leute, hört mich an 116
Johannes war ein Seifensieder 57
Juchhey, Juchhey! da steh ich 9

Kommt, Freunde, laßt einmahl 73
Kommt her, seht was der Schlosser 45
Kommt ihr Jungfern, Herrn und Frauen 118
Kommt, meine Kinder allzumahl 106

Lobt den HErrn mit 143
Lobt Metzgers Weisheit mir nicht mehr 24
Lob und Preis und Dank dem HErrn 139

Mein Handwerk geht durch alle 66
Mich reitzt kein Rang 160
Minister flicken am Staat 56
Morgen, morgen, nur nicht heute 152

Nach vollbrachter Arbeit, Brüder 35

O holder Schlaf, wer dich erfand 135
Otterzunge, schmähe nur 164
O welche Wonne 129

Pech = kohlen = rabenschwarz 49
Pinkepank 33

Bayerische Staatsbibliothek München

Prinzeßinnen, Grafentöchter 87
Püsch, wüsch, wüsch 144

Rühmt alle Künste 96
Rühmt, Freunde der Weisheit 70

Singend gehn wir, frölich 79

Vater Adam trank vom 11
Und hörst du kleine Phillis nicht 93
Uns altes Landvolk 127

Was für schöne bunte Sachen 67
Weckt eure Gatten küssend auf 114
Wenn hier nun kahler Boden wär 108
Wenn Morgends früh ich segen geh 52
Wer gleichet uns freudigen Fischern 19
Wer was gelernt und Grütze hat 148
Wer zweifelt denn daran, daß ich 98
Wilst du frey und lustig 154
Wir Grenadier und Musketier 63
Wir reisen seit dem zwölften 120
Wo ist ein frömmrer Mann als ich 61

Bayerische
Staatsbibliothek
München

cw 4986

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Volkslieder für mancherley Stände

Mühlhausen 1796

P.o.germ. 1529 qn
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10122263-2
VD18 11704195